

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Insertate werden die 6gespaltene Zeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Insertate müssen bis spätestens 1/4 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 198.

Dresden, Freitag den 28. August 1914.

25. Jahrg.

Die Franzosen überall geschlagen und in vollem Rückzug.

Berichte aus dem östlichen Hauptquartier.

Die Meldungen, die in der letzten Nacht aus dem Großen Hauptquartier eintrafen, zeigen das überwältigend siegreiche Fortschreiten der deutschen Armeen auf der ganzen Westfront. Von Cambrai (Sprich: Kämpbrä) bis zu den Südbogesen stehen die deutschen Truppen auf französischem Boden. In wenigen Tagen wird das Große Hauptquartier über eine ganze Reihe von neuen Erfolgen, deren jeder einzelne einen besonderen und glänzenden Schlachtbericht hätte ausfüllen können.

In erster Reihe werden ganz außerordentliche Siege von den belgischen Kampfpunkten gemeldet. Hier erfahren wir auch zum ersten Male etwas über die Führer der in Belgien vorgehenden Armeen. Unter den drei Generalobersten v. Kluck, v. Bülow, v. Hausen vollzog sich der machtvolle Vormarsch durch Belgien bis nach Frankreich hinein. Die Truppen des Generalobersten v. Kluck, die den äußersten rechten Flügel des deutschen Vormarsches bilden, sind in den belgisch-französischen Grenzbezirken auf die von England herübergeschickte Hülsarmee gestoßen. Die englische Armee ist bei Maubeuge (Sprich: mohbösch), der starken französischen Festung an der Sambre und an der Nordbahn, aufs Haupt geschlagen worden. Am gestrigen Donnerstag sind die deutschen Truppen zu einer neuen offensiven Umgehungs- bewegung vorgezogen. Vielleicht ist in der jetzigen Stunde bereits das Schicksal der englischen Hülsarmee besiegelt! Das wäre ein ungeheurer schneller Triumph der deutschen Waffen! Das wäre der Anfang der gerechten Strafe, die die englische Regierung trifft für ihr verbrecherisches Zusammengehen mit dem barbarischen Jazirismus!

Noch gewaltiger sind die Schlachten gewesen, die sich mehrere Tage lang in den südwestlichen Zonen Belgiens, in dem Dreieck zwischen Maas und Sambre, abgepielt haben. Nicht weniger als etwa acht Armeekorps, französische und belgische Waffen, haben hier den deutschen Vormarsch aufhalten versucht. Sie sind jedoch vollständig geschlagen worden und werden von den vordringenden deutschen Armeen verfolgt. Auch werden bereits deutsche Belagerungsgeschütze gegen Maubeuge gerichtet. Und weiter südwestlich hat die bei Neufchâteau siegreich gewesene Armee unter Herzog Albrecht von Württemberg, den geschlagenen Gegnern nachsetzend, nicht nur den Semois (Sprich: hemoa), sondern auch die Maas überschritten. Diese Armee steht also im Begriffe, die Festungen Sedan und Montmedy (Sprich: mongmedy) einzuschließen. Nach einer Meldung des V. L. wird auch Montmedy bereits beschossen. Montmedy, am Oisèr gelegen, ist auch im Kriege 1870 belagert worden und mußte am 13. Dezember kapitulieren.

Auch die Armeen, die von Luxemburg und von Lothringen aus operieren, sind weiter erfolgreich geblieben. Die neuen Vorstöße, die die Franzosen von Verdun (Spr. verdün) und von Nancy (Spr. nangsi) aus unternommen haben, wurden zurückgewiesen. Und ganz im Süden verjagt der Generaloberst v. Heeringen, der frühere Kriegsminister, die Franzosen aus ihren letzten Verstecken in den Vogesen.

Von großem Interesse sind schließlich die Kämpfe im nördlichen Belgien, zwischen Brüssel und Antwerpen. Könnte es den in Antwerpen schwerverwundeten Belgiern gelingen, die ihnen geg. übersehende gewiß nicht allzu starke deutsche Truppenmacht zu durchbrechen, so würde eine erhebliche Gefahr im Rücken unserer nördlichen Hauptarmee entstehen. Dieser Versuch der Belgier ist jedoch gleichfalls gescheitert. Sehr bedauerlich ist es, daß die belgische Zivilbevölkerung sich an den Kämpfen beteiligt. Sie fordert dadurch blutige Vergeltungsmassnahmen heraus, ohne ihrem Lande zu nützen.

Der Siegesbericht der Armeeführung.

(V. L. B.) Großes Hauptquartier, 27. August. Das deutsche Heer ist neun Tage nach Beendigung seines Aufmarsches unter fortgesetzten siegreichen Kämpfen in französisches Gebiet von Cambrai bis zu den Südbogesen eingedrungen. Der Feind ist überall ge-

schlagen und befindet sich im vollen Rückzuge. Die Größe seiner Verluste an Gefallenen, Gefangenen und Trophäen läßt sich bei der gewaltigen Ausdehnung der Schlachtfelder, dem zum Teil unübersichtlichen Wald- und Gebirgs- gelände noch nicht annähernd überschauen. Die Armee des Generalobersten v. Kluck hat die englische Armee bei Maubeuge geworfen und sie heute südwestlich von Maubeuge unter Umfassung erneut angegriffen. Die Armeen des Generalobersten v. Bülow und des Generalobersten Freiherrn v. Hausen haben etwa acht Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Sambre, Maas und Maas nach mehrstägigen Kämpfen vollständig geschlagen und verfolgen sie jetzt östlich Maubeuge vorbei. Namur ist nach zweitägiger Beschichtung gefallen. Der Angriff auf Maubeuge ist eingeleitet. Die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat den geschlagenen Feind über den Semois verfolgt und die Maas überschritten. Die Armee des deutschen Kronprinzen hat eine beständige Stellung des Feindes vorwärts Longwy genommen und einen harten Angriff aus Verdun abge- wiesen; sie befindet sich im Vorgehen gegen die Maas. Longwy ist gefallen. Die Armee des Kronprinzen von Bayern ist bei der Verfolgung in Lothringen von neuen feindlichen Kräften aus der Position von Nancy und aus südlicher Richtung angegriffen worden. Sie hat den Angriff zurückgewiesen. Die Armee des Generalobersten v. Heeringen setzt die Verfolgung in den Vogesen nach Süden fort. Das Eisatz ist vom Feinde geräumt. Aus Antwerpen haben vier belgische Divisionen gestern und vorgestern einen Angriff gegen unsere Verbindungen in der Richtung Brüssel gemacht. Die zur Abschließung von Antwerpen zurückgelassenen Kräfte haben diese belgischen Truppen geschlagen, dabei viele Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet. Die belgische Bevölkerung hat sich fast überall an den Kämpfen beteiligt. Daher sind strengste Maßnahmen zur Unterdrückung des Frankfurter- und Vandalen- wens angewandt worden. Die Sicherung der Stappen- linien mußte bisher den Armeen überlassen bleiben. Da diese aber für den weiteren Vormarsch die zu diesem Zwecke zurückgelassenen Kräfte notwendig an der Front brauchen, so haben Se. Majestät die Mobilmachung des Landsturms befohlen. Der Landsturm wird zur Sicherung der Stappen- linien und zur Verletzung von Belgien mit herangezogen werden. Dieses unter deutsche Verwaltung tretende Land soll für Heeresbedürfnisse aller Art ausgenutzt werden, um das Heimatgebiet zu entlasten.

Berlin, 28. August. (V. L. B.) Eine Verlautbarung der Siegesmeldungen von der ganzen Linie im Westen gibt folgende Schilderung der Lage von der Nordsee bis zu den Vogesen, die aus dem Großen Hauptquartier vom Kriegs- berichterstattler des Berliner Tageblattes übermittelt wird. Die Deutschen bringen siegreich vor. Vor Nancy wurde ein starker Vorstoß gegen den linken Flügel der Kronprinzen- armee unternommen, die zu beiden Seiten von Longwy den Feind verfolgte. Der Vorstoß wurde abgewiesen und die Ver- folgung weiter aufgenommen, wobei die englische Armee bei Maubeuge geschlagen und in der Festung teilweise einge- schlossen wurde. Beim Übergang Longwys in deutsche Besit- z wurden 3600 Gefangene gemacht, darunter 400 Ver- wundete. Nur ein Geschütz des Feindes war noch schussfähig, alle anderen sind zertrümmert. Erobert wurden 36 Kanonen. Dem Kommandanten von Longwy, der sich durch Tapferkeit auszeichnete, wurde vom Kronprinzen der Degen gelassen. Montmedy steht unter hartem Feuer. Die Armee des hanti- schen Kronprinzen gab vorläufig die Verfolgung des Feindes auf, da man sonst unter das Feuer von Toul und Verdun gekommen wäre. Man wartet auf den Feind, der offenbar hier Sicherheit sucht. Hier stehen scheinbar auch von Velfort heraufbeförderte Truppen. Der Ausfall von vier Divisionen aus Antwerpen am 26. wurde völlig zurückgewiesen. Bei dem Ausfall überfielen alle Einwohner der Stadt Löwen die deut- schen Kolonnen. Diesen organisierten Überfall hat die Stadt

mit aller Schwere gebüßt. Der Battice und Verdé sah, führt die ganze Schwere und weiß, daß die Universitätsstadt Löwen kaum noch existiert. Die ganze Front ist siegreich. Bisher besteht keine einzige Verpflegungsschwierigkeit. Dazu ist Nordfrankreich ein reiches, üppiges Land. Gestern morgen haben das Hauptquartier, der Kaiser und der Kaiserlönig den ankommenden Verwundetentransport besucht.

Die Wirkung der Zeppelinbomben.

Berlin, 28. August. Ueber die Wirkungen der Zeppelin- bomben in Antwerpen wird dem Lokalanzeiger aus dem Großen Hauptquartier von gestern gemeldet: Von Namur zurückgeführt, haben wir in der Nacht vom 24. zum 25. einen Zeppelin über Lüttich, der in Fahrt nach Antwerpen begriffen war. Seine dortige Tätigkeit hatte den beachtlichsten Erfolg. Sowohl was den angerichteten Schaden betrifft — die Gas- anstalt ist zerstört —, als auch in bezug auf den Eindruck, den die Unternehmung namentlich in England hervorrief. Mor- gens gegen 4 Uhr fehrte der Zeppelin, obgleich bestig be- schossen, über Lüttich vollständig unverfehrt zurück, um seinen Dänen in Deutschland aufzusuchen. (V. L. B.)

Oesterreichs Kriegserklärung an Belgien.

Wien, 28. August. Die österreichische Regierung hat Belgien den Krieg erklärt. Dem belgischen Gesandten wurden die Pässe zugestellt. Die Kriegserklärung wird damit be- gründet, daß Belgien den Feinden der Monarchie, Frankreich, Rußland und England, Hilfe leistet, sowie mit der schlechten Behandlung, die österreichischen Beamten und Staatsbürgern unter den Augen der Mitglieder des Königshauses zuteil wurde. Den Schutz der österreichischen Untertanen in Belgien hat die amerikanische Gesandtschaft übernommen.

3600 Gefangene bei Longwy.

Berlin, 28. August. Wie der Kriegskorrespondent des Berliner Lokal-Anzeigers aus dem Großen Hauptquartier meldet, wurden bei Longwy, das nach tapferer Gegenwehr von der Armee des deutschen Kronprinzen genommen wurde, 3200 un- verwundete und 400 verwundete Gefangene gemacht und 40 Geschütze erobert. Dem Kommandanten ließ der Kronprin- z den Degen.

Die Gefangenen von der Lothringer Schlacht.

Großes Hauptquartier, 27. August. Auf der ganzen Westfront müssen dauernde Erfolge zu verzeichnen sein, denn viele Gefangenentransporte kommen durch. Ich habe einen französischen Transport gesehen. Die Leute machen einen jämmerlichen Eindruck; es sind viele Verwundete dabei. Die Gefangenen liegen lethargisch am Boden der Eisenbahnzüge auf Stroh. Die Züge fahren langsam durch. An den Türen sind Wachposten aufgeschanzt. Die Gefangenen werden gut behandelt und geben willig Aus- kunft über ihr Regiment und die Gefechte, die sie mitmachten. Auch die deutschen Verwundetentransporte werden auf einzelne Städte verteilt. Die Organisation des Roten Kreuzes leistet Großes, ebenso die private Pflege. Der Opferstimm ist allgemein groß. Die Verwundeten sind des Lobes voll über die Verpflegung im Felde.

Heinrich Binder, Kriegsberichterstatter des V. L.

Harte Strafen gegen Frankfurter.

Strasbourg, 27. August. (V. L. B.) Die Mordhinger Nachrichten melden aus Dahlenheim in Lothringen: Nachdem am 20. August aus den Häusern der Ortschaft hinterwärts auf unsere Truppen geschossen worden war, wurde auf Befehl das Dorf in Grund und Boden geschossen und dem Erdboden gleichgemacht. Dahlenheim lag im Kreise Chateau-Salins und zählte 286 Einwohner.

Aus dem östlichen Feldlager.

1. den 23. August 1914.

Freitag den 21. August, morgens 9 Uhr 30, Abfahrt vom Fernbahnhof Charlottenburg; 7 Uhr Verladen des Gepäcks, der Wagen und Pferde auf dem Güterbahnhof! Das war die Befreiung, die nach tagelangem Harren an die für den östlichen Kriegsschauplatz zugelassenen Kriegsberichterstatter erging. Es waren vier Herren von der bürgerlichen Presse und meine Wenigkeit als Berichterstatter für sozialdemokratische Zeitungen; wir fünf hatten dem Ruf des Großen Generalstabs zu folgen. Durch die Zulassung eines sozialdemokratischen Journalisten ins Hauptquartier hat der Große Generalstab offiziell den Patriotismus der Sozialdemokratie anerkannt. In den Bestimmungen über die Zulassung von

Kriegsberichterstattern wird nämlich verfügt: „Als Bericht-
erstatter sind nur Personen von anerkannt patriotischer Ge-
samung, die als Offiziere dem aktiven Heere oder dem Be-
urlaubtenstande angehört haben oder sonst den leitenden
Stellen als zuverlässig bekannt sind, vorzuschlagen.“ Ich war
weder Offizier, noch überhaupt aktiver Soldat. Dennoch ist
mein Patriotismus über jeden Zweifel erhaben. Dafür unter-
stehe ich nun auch den Kriegsgefehen. Die Kriegsberichter-
tatter sind weder Militärpersonen, noch erfreuen sie sich der
Bewegungsfreiheit von Zivilpersonen. Sie unterliegen dem
Militärstrafgesetzbuch § 155. Es ist ihnen verboten, das Haupt-
quartier vor Beendigung des Krieges ohne ausdrückliche Ge-
nehmigung des Großen Generalstabes vorübergehend oder
dauernd zu verlassen. Jede Zeile, die sie an die Zeitungen
senden, muß vorher die Zensur passieren.

Einige Schwierigkeiten ergaben sich für mich aus der
Frage, welches Beförderungsmittel ich auf dem Kriegsschaup-
platz benutzen sollte. Die Berichterstatter dürfen entweder hoch
zu Ross oder im Zweiräder futschierend ihre Beobachtungs-
reisen unternehmen. Wagen und Pferde müssen die Bericht-
erstatter auf eigene Kosten beschaffen und zum Kriegsschaup-
platz befördern lassen. Es ergab sich von selbst, daß je zwei
der Kollegen zusammen einen Wagen nahmen, ich aber als
Pionier hätte mir ein Reitpferd oder für mich allein einen
zweispännigen Wagen beschaffen müssen — aber es fand sich
ein Ausweg. Unser Führer und Zensur gestattete mir freund-
lich, mein Stahlross mitzunehmen; auf diesem werde ich nun
Zeuge weltgeschichtlicher Ereignisse sein.

Der Sorge um mein wenig umfangreiches Gepäck ent-
gab ich das lebenswürdige Angebot der anderen Herren;
sie wollten meine Sachen mitnehmen, wenn es nötig wird, auf ihren
Wagen verladen lassen.

Bei unserer Ausrüstung hatten wir „Nestlchen“ die be-
sonderen Schönheiten des Schauplatzes eines Krieges gegen
Austland zu berücksichtigen: Kofaken, schmale Stühle, wüch-
sige Mäntel und vielleicht schon sehr bald überlebte kleine
Gäste. Zum Kampf gegen solche unangenehme und unange-
nehme Einquartierung wählte ich Zensur. Mit einem
Schlafrock, einer ledernen Weste, wollenen Unterzeugen und
lichtigen Mänteln bewaffnet, sehe ich dem Heranziehen des
russischen Winters ruhig entgegen; auf die Eroberung Peters-
burgs bin ich eingerichtet!

Da die Beförderung durch die Militärbehörde erfolgt,
genügt die Mitnahme eines kleinen eisernen Vorrates von
Lebensmitteln. Ein guter Revolver dient zum Schutz gegen
Kofaken und Franktireurs.

Programmäßig traten wir unsere Reise an; eine Fahrt
von dreißig Stunden sollte uns nach ... bringen. In stillen,
friedlichen Landschaften, die nichts von dem Kriegstrübel an
der Grenze erkennen ließen, „Hogen“ wir vorbei. Hin und
wieder schauten Grenzarbeiter vom Felde auf, landeten freund-
liche Grüße zu uns herüber und nahmen ruhig ihre Tätig-
keit wieder auf. Außer den Uniformen und Bewaffneten auf
der Eisenbahnstrecke gab zunächst nichts Kunde vom Krieg.
Allmählich wurde es anders. Den Soldaten wurden Liebes-
gaben gereicht; auf den Stationen waren Verbandplätze ein-
gerichtet, man sah viele Männer und Frauen mit dem Ab-
zeichen vom Roten Kreuz, die Eisenbahndämme standen unter
schärferer militärischer Bewachung. In den Wartehäusern hingen
Tafeln mit dem Verbot, an Militärpersonen Alkohol zu ver-
kaufen, und mit strenger Strafandrohung für Zivilpersonen,
die den Soldaten Alkohol zustufen. Auf dem Bahnhof in
Strenz durfte auch an Zivilpersonen kein alkoholisches Getränk
abgegeben werden. Mit ruhiger Gelassenheit verfahren die
Beamten ihren Dienst. Die unruhigen Maßnahmen des
Großen Generalstabes verhinderten von vornherein störende
Aufregung und Beunruhigung.

Wilhelm Düweil, Kriegsberichterstatler.

2.

... den 24. August 1914.

Nach einer leidlich gut verbrachten Nacht wurde auch
uns in Schneidemühl aus einer mächtigen Kanne mit
dampfendem Kaffee ein Liebestrank kredenzet. Hier in
Schneidemühl sah man schon Frauen und Kinder, die Grenz-
orte, die sie in Gefahr wäbten, verlassen hatten, um irgend-
wo im sicheren Binnenland die Schreckenszeit vorübergehend zu
lösen. Je weiter wir gegen Osten kamen, um so zahlreicher
wurden die Schrecken derer aus den Grenzorten; manche hatten
auf behördliche Anordnung die alte Heimat verlassen. Wer
weiß, wann sie zurückkehren! Daß sie nur Trümmerhaufen
wiederfinden, das wissen viele von ihnen, haben sie doch ihr

Sah und Gut, die Frucht der Arbeit von Generationen, in
Flammen aufgehen: Opfer auf dem graulichen Altar des
Kriegsteufels!

Ein Teil der Flüchtlinge kam aus Orten, deren Räu-
mung zur Sicherung der Landesverteidigung befohlen wor-
den war. Man hat Dämme durchstochen, um Niederungen
unter Wasser zu setzen, die vielleicht als Durchbruchstellen
russischer Truppen in Aussicht genommen sein mochten. Solche
Vorposten sind sehr lobenswert, hoffentlich erweist sie sich durch
den weiteren Verlauf des Krieges als nicht notwendig.

Die meisten der Flüchtlinge hatten kaum mehr mitge-
nommen, als sie am Leibe trugen, einige nur brachten Bett-
zeug und etwas Hausgerät mit. Trotzdem waren die sozialen
Unterschiede nicht ganz geschwunden. Durch das Geschick zwar
in einen Güterwagen zusammengeworfen, sah man neben-
einander Damen fast in Pelzwerk verpackt und Frauen wie
auch Kinder, die kaum die Blöße bedeckten hatten. Diese Armen
sind nun gänzlich verarmt. Und die meisten Familien trauern
um den Verlust eines oder mehrerer ihrer Angehörigen. Im
Kriege wird nicht mit Konfetti geworfen ...

Sieger und Besiegte haben tote und Verwundete vom
Schlachtfelde zu tragen. Jüge mit Verwundeten führen an
uns vorbei, von ihren Trübsen mühten manche auf Bahnen
transportiert werden, andere lassen vernünftig, raudend,
plündernd und umherblüddend vor den geöffneten Wagentüren.
Zunehmend war die Stimmung bei den Blessierten im allge-
meinen doch fröhlicher als bei den Flüchtlingen, unter denen
viele weinende Frauen waren, die befürchteten, den Mann
nicht wiederzusehen, andere waren trübselig, weil ihnen im
Trübel ein Hindernis gekommen war; alte Mütterchen
jammerten wegen des Verlustes aller Habe. Manche von den
Flüchtlingen allerdings waren schon völlig unempfindlich ge-
worden. Die Aufregung, Angst und Anstrengung der letzten
Nacht und Tage hatten sie teilnahmslos gemacht — willenlos
überlassen sie sich allem Kommenden als dem Unabwendbaren,
ihre ermatteten Sinne nehmen keine Eindrücke mehr auf.
Diese Vermissten sind noch am wohlsten daran, sie sind am
wenigsten zu bedauern.

Wenn nur der erste Schrecken überwunden ist, dürfte

die Flucht aus den Grenzgebieten nach dem Innern des Lan-
des aufhören. Ein alter Droschkentischer, der gemächlich
neben seinem Gaul stand, verriet mir mit pfiffigem Augen-
blinzeln den strategischen Plan des Großen Generalstabes:
„Die Russen werden in die Falle gelockt und dann gründlich
besiegt!“ Die Stimmung dieses Alten ist symptomatisch für
das Verhalten des größten Teiles der Bevölkerung. Gestern
haben wir hier sogar einen kleinen Wandersirkus, der mit
lebhaften Bildern und vielem Geräusch zum Besuch seiner un-
erreichten Leistungen einlud. Und auf den Weiden großen
trumpfende junge Pferde und sehr viele Rindviehherden. Ein
Bild des Friedens, zu dem nur die vielen Uniformen und die
Jüge von Flüchtlingen im Gegenlag standen. Weiterwagen
und sonstige Fahrzeuge, mit Krüsen und Kisten beladen, da-
zwischen Kinder, Frauen, alte Männer und, auf den Säulen
reitend, junge Burischen bevölkern und beleben die Land-
straßen. Zwischenbüch jagen Automobile, mit Ordnungsmann
besetzt oder wohlhabende Flüchtlinge hergend.

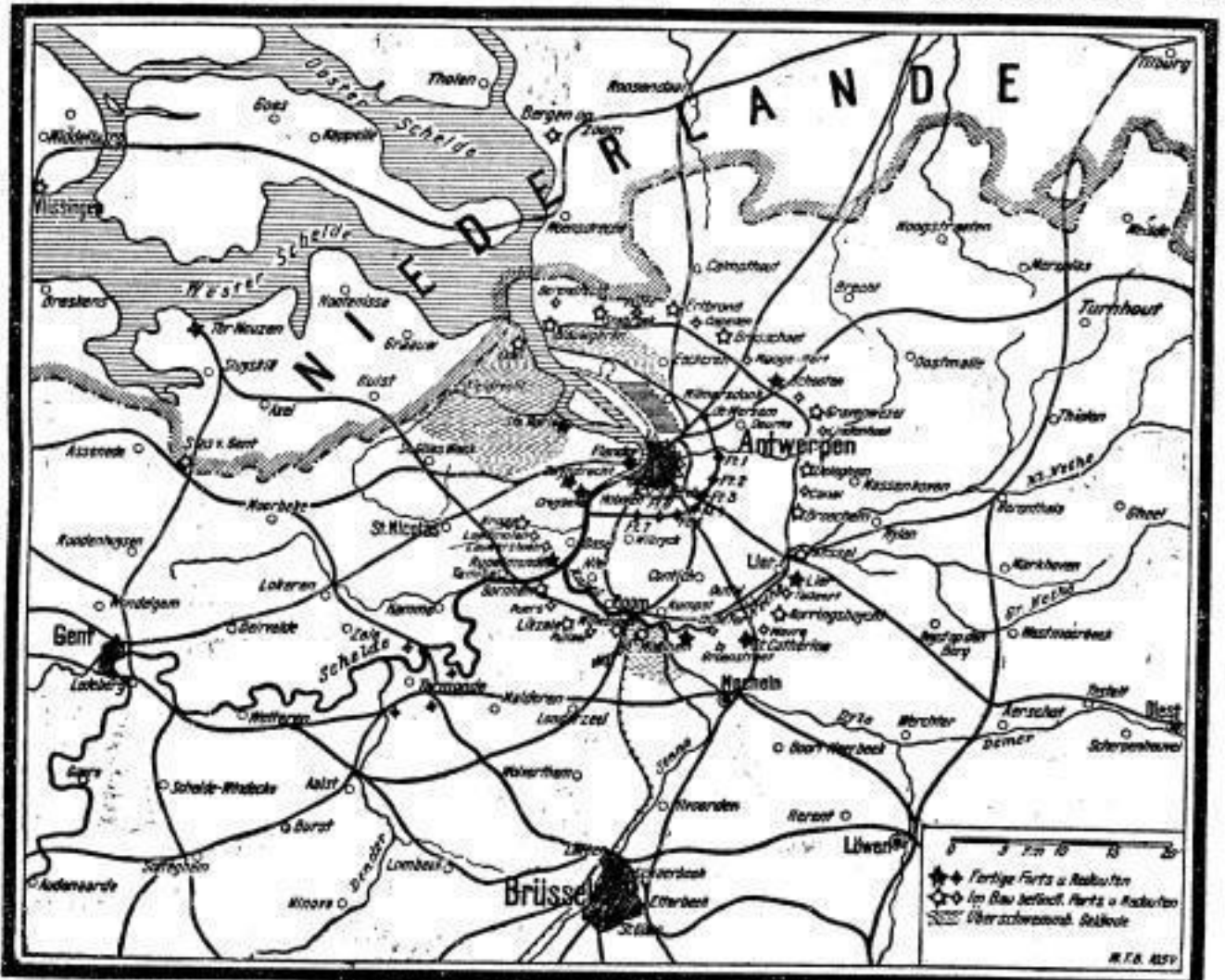
Seute auf dem Bahnhofe hat mich ein altes Mütterchen
um ein wenig Brot. Nicht als ob für die Ankommenen zu
schlecht gefordert würde, Nahrungsmittel sind reichlich vorhan-
den, aber die Abfertigung der vielen Hungrigen dauert etwas
lange. Das verächtliche Mütterchen gehört nicht zu den Na-
turen, die sich vordrängen. Nun aber ist es gierig nach Brot.
Gastig ist sie die ihr gereichten Butterbröte. Dann erzählt
sie schluchzend und würgend: Drei Söhne und fünf Enkel
im Krieg, zwei schon tot, eine Schwiegertochter von Kofaken
gemorbet, zwei Enkelkinder verschunden und der Hof des
einen Sohnes, bei dem sie hauste, eingeeigert. Die arme
alte Frau läßt das Brot zu Boden fallen, die Hände zusammen-
faltend, sinkt sie auf eine alte Kiste nieder ...

Das ist der Anfang, ein winziges Teilchen des unermes-
lichen Elends, das Leid, Gorgier und Barbarei über die
Menschheit gebracht haben.

Wilhelm Düweil, Kriegsberichterstatler.

3.

In langen Waggontreibern rollen Transporte von Ge-
fangenen, Flüchtlingen und Verwundeten heran. Nur die



Ich bin das Schwert!

Roman von Annemarie von Rathusius

Lärmer schrie, er bot mir sein Haus an, er fragte, ob
er nach Berlin kommen sollte, ob wir für kurze Zeit eine Win-
terstation aufsuchen wollten, aber ich lehnte alles ab. Ich fürch-
tete mich vor seinen hungrigen und traurigen Augen, vor
seiner Haltung, die mich quälte. Und mir graute vor dem
Gedanken, es könne auch hier ein Riß entstehen, der mir noch
diesen Freund verschlang.

Er mußte entscheiden, wenn wir viel zusammenkamen.
Meinen Roman hatte ich an verschiedene Zeitungen ge-
schickt. Riffette aber mußte meinen Berg verkaufen, weil mir
das Honorar nicht abwarten konnten. Unsere Vorkauf
war zu Ende. Die erzielte Summe, dreitausend Mark, erschien
mir riesenhaft und mußte von ewiger Dauer sein.

Der Frühling kam — matt, grau, unschlüssig. In der
Dämmerung erst ging ich hinaus. Die laue Luft entfachte
Reisehunger, doch ich bekämpfte sie. Wenn der Roman ver-
kauft war! Aber er wanderte von Redaktion zu Redaktion.
Meine Enttäuschung wuchs und machte mich arbeitsunfähig.
Stundenlang sah ich ganz still mit verdäunenden Händen.
Endlich begannen meine Augen zu tropfen, langsam erst,
dann immer schneller und reichlicher. Bis mein ganzer Körper
in Schlußgen bebte.

„Eine Freundeshand, ein warmes Wort! Aber das eisse
Schweigen erdrückte mich. Die Einsamkeit der Seele, diese
völlige, reiflose, fast hoffnungslose Stille zermalmte mich. Die
Nächte waren wie ein dunkles Tor, eine schwarze Schlucht,
durch die ich mußte. Ich horchte in den Rissen. Höhnend
grinste die Vergangenheit: „Skavin, Sklave, Tier, Gefesselt.“
— „Gibst ihre hochhohle Junge, schneit du dich zurück?“
— „Nein,“ stierte ich, „nein!“

Aber die Erinnerung lächelte. Wieder sah ich die Sonne
auf dem Vido glänzen und eine Stimme, die vor Härtheit
bebt, beherrschte mich. Ihr Ton hatte mein Herz tiefer

getroffen als alle Choräle der Kirche. Ich hatte an sie ge-
glaubt, mit der Bitterkeit der Erfahrung im Herzen hatte
ich an sie geglaubt wie an die Segnungen der Kirche. Vor-
über! Es war nur ein Verrat mehr gewesen, weiter nichts.

Die Tage kamen und gingen in freudlosen Gewändern.
Nun blühte bald der Ginster in Falkenhain. Die Abhänge
waren überfüllt von gelben Flammenblumen, die wie Bernstein
schimmerten. Die Birken standen in ihrem zarten Grün, an
allen Wegen im Park dufteten die Narzissen. Und alle
Fenster standen weit auf, die weißen Mullgardinen blähten
im Winde, der von Süden kam. Er heute nicht mehr winter-
lich, dieser Wind, er lang wie eine von zärtlichen Händen
gerührte Harfe. Er lockte hinaus in Wald und Feld, wie ein
Spielmann, der zum Tanze ruft.

Ich riß das Fenster auf. Müde Pferdehufe klapperten,
gleichgültige Menschen hasteten darüber, Menschen, die nichts
spürten vom Frühlingswehen, Automobilhuden drohten und
Mabfabrerklänge zeteren. Das faulende, dröhnende Sum-
men der Riesenstadt, der kalten, herglosen Steinwüste ver-
schlang das blumenhafte Sebnen der Seele, das rosene
Lebenslied überdönte die süße Melodie von Heimat und
Stillesein. Wie von Frost geschüttelt wandte ich mich zurück
in den Sessel am Ofen, in die dunkle Ecke und starre vor
mich hin.

Meine Traurigkeit schmolz an wie ein Meer.
Riffette kam herein und ging wieder. Oft am
Tage sah sie nach mir. Einmal brachte sie Balken herein.
Er hatte die Privatstelle aufgegeben und fuhr für ein
Automobilgeschäft.

Er schlug mir vor, seinen Wagen zu mieten, und er
brachte mir Rosen, die Mutter Kersten im Walde ge-
sammelt hatte. Seine Augen blickten gut und demütig, wie
die eines angehörigen Hundes.

„Du bist die Herrin,“ sagten diese Augen mit dem
Sanftton der braunen Stiefmütterchen.

„Ich bin doch nicht ganz verlassen,“ dachte ich.
Und diese beiden Armen im Geiste wurden mir ein

gewisser Trost.
Einigemal fuhr ich mit Balken und sah bei ihm vorne
im Winde. Das erfrischte mich wohl — aber nur für die
Dauer der Fahrt.

Meine Arbeit kam auch von der letzten Zeitung, auf
die ich Hoffnung gesetzt hatte, zurück.

Es war Sommer geworden. Riffette füllte die Vasen
mit Rosen.

„Seute vor einem Jahr zogen wir ein,“ sagte sie.
Ich erzählte. Was hatte mir dieses Jahr gebracht?
Für das Gute, das ich getan, lastete die Feindschaft der
Menschen auf mir wie ein Gewicht. Die Frische meiner
Arbeit fielen auf Stein und Sand. Die Einsamkeit ver-
dorrt mein Herz. Die Traurigkeit vernichtete meine Kraft.
Auch der große Romantiker Zarathustra tröstete mich nur
noch in den Stunden, da ich ihn las.

In diesen Tagen geschah es, daß Riffette an einem Nach-
mittag mit verweinten Augen ins Zimmer trat, eine Zeitung
in der Hand.

Ich wachte sofort, daß alles mich betraf und fuhr auf,
wie aus dumpfem Traum gewekt.

Dort stand in kurzen Sätzen, daß der Herr auf Falken-
hain, Major und Johanniter Ritter Christian von Falkenhain
heute nacht, vom Schloße getroffen, gestorben sei, ohne das
Bewußtsein zurückzuerlangen zu haben.

Wir kein Wort, kein Telegramm. Aus der Zeitung
erfuhr ich den Tod meines Vaters, meines Feindes, der mich
von der Heimat verbannt hatte.

Erschüttert starre ich auf die kalten nüchternen Worte,
die wie Kofaunen mein Innere trafen. Nun hatte ich die
Heimat erst ganz verloren, keine Hand würde sich öffnen,
mich dahin zurückzuführen. Wie mehr konnte ich meinen
Vater überzeugen von der Lauterkeit meines neuen Weges,
meiner Hoffnungen und Arbeiten.

Aber hätte er sich überzeugen lassen? Er, dessen Leben

Schwerverwundeten blieben hier, die Leichtverwundeten werden weiter befördert. Die Flüchtlinge müssen ihre Fahrt in der Richtung nach Berlin fortsetzen.

In den Wartezälen und sonstigen Räumen des Bahnhofs lagern Frauen und kleine Kinder. Hier Mütter im dumpfen Hindrücken mit Säuglingen auf dem Schoß.

Ganz zeitig in der Frühe kam ein Transport Verwundeter an. Die Sanitätskolonne trat in Tätigkeit. Auf Tragbahnen brachte man die Schwerverwundeten hinaus.

Die Wagen des anderen Zuges dienen den Zivilbeamten, Arbeitern und deren Familien, die auf einer vorgeschobenen Grenzstation ausgehalten hatten.

Obwohl die Russen schon gewaltige Truppenmassen herangezogen haben, bevorzugen sie die Latit, schwache Punkte der langgestreckten Grenze auszufundieren.

Die Bedeutung des Sieges bei Kraśnik. Wien, 27. August. Die Kriegsberichterstattung der hiesigen Blätter besprechen den tatsächlichen Wert des Sieges bei Kraśnik.

Die Russen in Ostpreußen. Unser Genosse Landtagsabgeordneter Hofert schreibt aus Königsberg vom 21. August.

Unser Verwundeten vergessen ihre Schmerzen, Flüchtlinge, wenigstens für kurze Zeit, die Schrecken der letzten Tage und die Sorgen wegen der Zukunft.

Unser Verwundeten vergessen ihre Schmerzen, Flüchtlinge, wenigstens für kurze Zeit, die Schrecken der letzten Tage und die Sorgen wegen der Zukunft.

Unser Verwundeten vergessen ihre Schmerzen, Flüchtlinge, wenigstens für kurze Zeit, die Schrecken der letzten Tage und die Sorgen wegen der Zukunft.

Unser Verwundeten vergessen ihre Schmerzen, Flüchtlinge, wenigstens für kurze Zeit, die Schrecken der letzten Tage und die Sorgen wegen der Zukunft.

Unser Verwundeten vergessen ihre Schmerzen, Flüchtlinge, wenigstens für kurze Zeit, die Schrecken der letzten Tage und die Sorgen wegen der Zukunft.

Unser Verwundeten vergessen ihre Schmerzen, Flüchtlinge, wenigstens für kurze Zeit, die Schrecken der letzten Tage und die Sorgen wegen der Zukunft.

Unser Verwundeten vergessen ihre Schmerzen, Flüchtlinge, wenigstens für kurze Zeit, die Schrecken der letzten Tage und die Sorgen wegen der Zukunft.

Unser Verwundeten vergessen ihre Schmerzen, Flüchtlinge, wenigstens für kurze Zeit, die Schrecken der letzten Tage und die Sorgen wegen der Zukunft.

Unser Verwundeten vergessen ihre Schmerzen, Flüchtlinge, wenigstens für kurze Zeit, die Schrecken der letzten Tage und die Sorgen wegen der Zukunft.

Der Untergang der Magdeburg. — Zwei englische Schiffe getapert.

Die deutsche Flotte hat wiederum ein Opfer bringen müssen. Wie gestern schon in einem Teile der Auflage gemeldet wurde, mußte der kleine Kreuzer „Magdeburg“ in die Luft gesprengt werden.

Die „Magdeburg“ wurde 1911 erbaut, war 136 Meter lang, 13,3 Meter breit und hatte 4,8 Meter Tiefgang.

Zwei englische Handelschiffe getapert. Rotterdam, 27. August. Englische Blätter melden, daß ein deutscher Kreuzer zwei englische Handelschiffe nahm.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Die Bedeutung des Sieges bei Kraśnik. Wien, 27. August. Die Kriegsberichterstattung der hiesigen Blätter besprechen den tatsächlichen Wert des Sieges bei Kraśnik.

Die Russen in Ostpreußen. Unser Genosse Landtagsabgeordneter Hofert schreibt aus Königsberg vom 21. August, daß auch er sein Gut Pleinlaufen bei Stairsgrünen fluchtartig habe verlassen müssen.

Deutsches Reich. 11. Verlustliste. Berlin, 27. August. Der Reichsanzeiger veröffentlicht heute die 11. Verlustliste. Sie umfaßt 187 Namen, die sich auf eine ganze Reihe von Truppenteilen verteilen.

Deutsches Reich. 11. Verlustliste. Berlin, 27. August. Der Reichsanzeiger veröffentlicht heute die 11. Verlustliste. Sie umfaßt 187 Namen, die sich auf eine ganze Reihe von Truppenteilen verteilen.

Deutsches Reich. 11. Verlustliste. Berlin, 27. August. Der Reichsanzeiger veröffentlicht heute die 11. Verlustliste. Sie umfaßt 187 Namen, die sich auf eine ganze Reihe von Truppenteilen verteilen.

Deutsches Reich. 11. Verlustliste. Berlin, 27. August. Der Reichsanzeiger veröffentlicht heute die 11. Verlustliste. Sie umfaßt 187 Namen, die sich auf eine ganze Reihe von Truppenteilen verteilen.

Deutsches Reich. 11. Verlustliste. Berlin, 27. August. Der Reichsanzeiger veröffentlicht heute die 11. Verlustliste. Sie umfaßt 187 Namen, die sich auf eine ganze Reihe von Truppenteilen verteilen.

Deutsches Reich. 11. Verlustliste. Berlin, 27. August. Der Reichsanzeiger veröffentlicht heute die 11. Verlustliste. Sie umfaßt 187 Namen, die sich auf eine ganze Reihe von Truppenteilen verteilen.

Deutsches Reich. 11. Verlustliste. Berlin, 27. August. Der Reichsanzeiger veröffentlicht heute die 11. Verlustliste. Sie umfaßt 187 Namen, die sich auf eine ganze Reihe von Truppenteilen verteilen.

Deutsches Reich. 11. Verlustliste. Berlin, 27. August. Der Reichsanzeiger veröffentlicht heute die 11. Verlustliste. Sie umfaßt 187 Namen, die sich auf eine ganze Reihe von Truppenteilen verteilen.

Deutsches Reich. 11. Verlustliste. Berlin, 27. August. Der Reichsanzeiger veröffentlicht heute die 11. Verlustliste. Sie umfaßt 187 Namen, die sich auf eine ganze Reihe von Truppenteilen verteilen.

Deutsches Reich. 11. Verlustliste. Berlin, 27. August. Der Reichsanzeiger veröffentlicht heute die 11. Verlustliste. Sie umfaßt 187 Namen, die sich auf eine ganze Reihe von Truppenteilen verteilen.

Arbeitslosen-Hilfe in Berlin. Die Berliner Stadterordnetenversammlung stimmte am Donnerstag einstimmig und ohne Debatte einer Vorlage des Magistrats über die Arbeitslosen-Hilfe zu.

Belästigte Kriegsfangene. München, 27. August. Bei dem Gefangenentransport Nürnberg-Craikheim wurde zwischen Schmelzer-Craikheim ein Unteroffizier der Wehrmacht, der sich aus dem Wagensender herausbeugte, von einem französischen Gefangenen gepackt und aus dem Wagen herausgeworfen.

Kriegsjustiz. Das Kriegsgericht in Trier verurteilte fünf belgische Frontkennzeichen wegen entleglicher Greueln zum Tode. Die Verurteilten wurden in den Waldfelder Schießständen erschossen.

Wetterbericht vom der Wetterkiste an der Friedrich-August-Brücke vom 28. August, mittags 12 Uhr. Barometer 754. Regenbericht. Thermometer + 23° R. Thermometergrad: Min. + 16°, Max. + 30°.

Prognose der wärschischen Landwetterwarte für den 29. August. Schwache Luftbewegung; meist heiter; warm; vorwiegend trocken. — Wetterlage: Das Hoch hat sich nach genörschert und es ist im Södschen vorwiegend heiteres Wetter eingetreten.

Letzte Telegramme. Der Vormarsch der deutschen Armee. Berlin, 28. August. (Aus dem Großen Hauptquartier.) Die englische Armee, der sich drei französische Territorialdivisionen angeschlossen hatten, ist nördlich von Saint Quentin völlig geschlagen worden.

Oberbefehlshaber Joffre wegen Unfähigkeit entlassen. Amsterdam, 28. August. Clemenceau meldet in seinem Blatte, daß der französische Oberbefehlshaber Joffre und mehrere Generale des Generalstabes der Ostarmee wegen Unfähigkeit entlassen wurden.

Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Tsingtau? Rotterdam, 28. August. Der Nieuwe Rotterdam Courant meldet aus Tokio vom 24. August: Eine besondere Ausgabe des Blattes Yamato meldet, daß die japanische Flotte den Kampf um Tsingtau begonnen hat.

Zusammenstoße in Afrika. Berlin, 28. August. Nach einer Meldung des Pariser Exekutiv aus Johannesburg haben zwischen den deutschen Truppen und den Engländern bei Ulvington in Betschuana-Land Kämpfe stattgefunden.

Der Islam gegen die Tripelallianz. Konstantinopel, 28. August. Envois-i-Efflar bespricht die Bedrückung, unter der die muslimanischen Bewohner der englischen, russischen und französischen Besitzungen zu leiden hätten und erklärt, die Grundlage der Politik jedes dieser Länder war, um am Ätzen zu verhindern.

Falsche Gerüchte. In der inneren Stadt wurde heute vormittags das Gerücht verbreitet, daß Alibi werden von den deutschen Truppen erobert sei. Die Nachricht war bei Reaktionslosigkeit anständig noch nicht bestätigt und muß vorläufig zu der geringen Zahl der täglichen Kriegshantisen gerechnet werden.

Unser Verwundeten vergessen ihre Schmerzen, Flüchtlinge, wenigstens für kurze Zeit, die Schrecken der letzten Tage und die Sorgen wegen der Zukunft.

Unser Verwundeten vergessen ihre Schmerzen, Flüchtlinge, wenigstens für kurze Zeit, die Schrecken der letzten Tage und die Sorgen wegen der Zukunft.

Unser Verwundeten vergessen ihre Schmerzen, Flüchtlinge, wenigstens für kurze Zeit, die Schrecken der letzten Tage und die Sorgen wegen der Zukunft.

Unser Verwundeten vergessen ihre Schmerzen, Flüchtlinge, wenigstens für kurze Zeit, die Schrecken der letzten Tage und die Sorgen wegen der Zukunft.

Unser Verwundeten vergessen ihre Schmerzen, Flüchtlinge, wenigstens für kurze Zeit, die Schrecken der letzten Tage und die Sorgen wegen der Zukunft.

Unser Verwundeten vergessen ihre Schmerzen, Flüchtlinge, wenigstens für kurze Zeit, die Schrecken der letzten Tage und die Sorgen wegen der Zukunft.

Unser Verwundeten vergessen ihre Schmerzen, Flüchtlinge, wenigstens für kurze Zeit, die Schrecken der letzten Tage und die Sorgen wegen der Zukunft.

es Lan- mächlich Augen- stabs: ründlich für Gellern der mit mer un- großen n. Ein und die rwoagen en, da- Säulen Land- nungen

terchen den zu vorhan- t etwas h Brot. erzählt Einzel wof des e arme mmen- erneh- der die atter. on Ge- ur die

borne ir die 3. auf Wasen racht? t der meiner t ver- Kraft. h) nur Nach- rittung t auf, allen- gain das itung ich Borte, ch die nfen, nnein- beges, Leben

es Lan- mächlich Augen- stabs: ründlich für Gellern der mit mer un- großen n. Ein und die rwoagen en, da- Säulen Land- nungen

terchen den zu vorhan- t etwas h Brot. erzählt Einzel wof des e arme mmen- erneh- der die atter. on Ge- ur die

borne ir die 3. auf Wasen racht? t der meiner t ver- Kraft. h) nur Nach- rittung t auf, allen- gain das itung ich Borte, ch die nfen, nnein- beges, Leben

Deutscher Bauarbeiter-Verband Bezirk Aitz

Sonnabend den 29. August 1914, abends 8 Uhr
im Gasthof zu Bannewitz [V 86]

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:
Die vom Verbandsvorstand getroffenen
außerordentlichen Maßnahmen.

Constituente Angelegenheiten.
Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Der Vorstand.

Bekanntmachung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Rötzchenbroda u. Nachbarorte

Auf Antrag des Kassenvorstandes hat das Versicherungsdirektorium der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt — Beschluß-
fassung gemäß § 1 Abs. 2 des Gesetzes vom 4. August d. J. —
betreffend die Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen,
für den hiesigen Kasstbezirk

eine Herabsetzung der Krankenkassenbeiträge auf
4 vom Hundert des Grundlohnes (das ist 1/2 vom Hundert
weniger als im Folgejahre bestimmt) vom 24. August d. J. an
genehmigt.

Außerdem ist
der Beibehaltung sämtlicher Mehrleistungen, ein-
schließlich der Familien-Unterstützung

zugestimmt worden, in der Voraussetzung, daß die Mitglieder und
Angehörigen eingebend des Kriegszustandes darauf bedacht sind, die
Zuanspruchnahme der Unternehmungsleistungen auf das Allernotwendigste zu beschränken.

Die wöchentlichen Krankenkassenbeiträge betragen vom 24. August d. J. an:		Der wöchentliche Beitragssatz für Kranken- und Invaliden-Versicherung beträgt vom 24. August d. J. an:	
in Lohnstufe	I 36 Pf.	in Lohnstufe	I 36 Pf.
II	48	II	48
III	60	III	60
IV	72	IV	72
V	84	V	84
VI	96	VI	96
VII	108	VII	108
VIII	120	VIII	120
IX	132	IX	132
X	144	X	144

und für Lehrlinge ohne Verlohn 24 Pf.
Diese Beiträge gelten vom 24. August d. J. an auch für freiwillige Mitglieder.

Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges werden die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über die hausgewerbliche Krankenversicherung außer Kraft gesetzt.

Rötzchenbroda, den 24. August 1914.
Der Kassenvorstand.
Schüller, Vorsitzender. [L 1664]

Dresdner Volkshaus

Wir richten an alle Partei- und Gewerkschaftsangehörigen die freundl. Bitte, in erster Linie ihr eigenes Heim zu unterstützen.
Für Bekanntheit der neuesten Vorgänge vom Kriegsschauplatz ist Sorge getragen.
[L 1666]

Restaurant zur Börse Leipzig Str. 95. Telephon 15 707.

Empfehlen unsere freundlichen Lokalitäten, Vereinszimmer, gutgelegter Garten, angenehmer Ausblick — ff. Speisen und Getränke.
Franz Gerloke und Frau. [K 288]

Tivoli-Palast

Abendlich in sämtlichen Parterre-Lokalitäten
Patriotische Konzerte
Kage-Orchester unter Mitwirkung des Herrn Schriftstellers **Hans Kandler** in seinen eigenen zeitgemäßen Dichtungen.
Zwangslos Programmverkauf zum Besten kriegsbedingter Angehöriger der im Felde stehenden Krieger.
Neueste Kriegsgedichte werden verlesen!
Eintritt frei! Eintritt frei! Eintritt frei!
L 1663 Hochachtungsvoll Hermann Hoffmeister.

Speckgrieben

von Donnerstag an täglich frisch angeliefert
a Pfund 25 Pf. [K 387]

Potschappel!

Bekanntmachung auf die Dresdner Volks-Zeitung, „Wander Jacob“, „Freie Stunden“, sowie auf sämtliche Parteiliteratur und Infanterie-Kartons kommt jederzeit entgegen.
August Franke, Dresden, Strabe.

Residenz-Kaufhaus G. m. b. H.

Lebensmittel

Weißkraut Pfund 5 1/2	Grüne Bohnen Pfund 13 1/2
Rotkraut Pfund 5 1/2	Musapfel Pfund 9 1/2
Kalbsbrust Pfund 62 1/2	Schweinsbauch Pfund 76 1/2
Kalbskeule Pfund 80 1/2	Schweinskeule Pfund 88 1/2
Kalbsniere Pfund 75 1/2	Schweinskarree Pfund 1.00
Kalbsglocken Pfund 80 1/2	Pökelblättler Pfund 90 1/2
Rinderbrust Pfund 85 1/2	Hammelbauch Pfund 95 1/2
Derbes Rindfleisch Pfund 1.00	Hammelkeule Pfund 1.18
Schnittnudeln Pfund 45 1/2	Grüne Erbsen 5 Pfund 1.30
Patna-Reis 5 Pfund 1.50	Gebrannter Kaffee Pfund 1.40
Basseln-Reis 5 Pfund 1.25	Linzen 5 Pfund 1.70
Bauern-Bratwurst Pfund 1.00	Holsteiner Zerkelatwurst Pfund 1.70
Mettwurst Pfund 1.00	Holsteiner Salami Pfund 1.70
Rauchfleisch Pfund 98 1/2	Schnittbohnen 2-Pfund-Dose 32 1/2
Fetter Speck Pfund 98 1/2	Spargel-Absehnitte II 2-Pfund-Dose 65 1/2

(Sonnabtags geöffnet) Photographie (Sonnabtags geöffnet)

Richard Jähnig

Marienstraße 12, Dresden-A. im Hause von Weigel & Zoch
liefert Kabinett-Photographien (1 Person, auch Kinder) das
Dutzend für 3 M.
Vergrößerungen nach jedem Bilde.
Um in weiteren Kreisen bekannt zu werden, erhält jedermann, der dieses Inserat bei der
Aufnahme abgibt, 6 Postkarten von seiner Kabinettplatte gratis dazu.

Möbel

mod. Bauweise, in echt und gemalt, beziehen Sie am vorzuziehbarsten
direkt aus Wilsdruffs größtem Möbengeschäft von
Hildebrand
Sauptgeschäft u. Kontor: Bahnhofsstr. 155, pt. u. I., 2. u. 3. Etage.
Eigene Tapezierer-Werkstatt.
Spezialität: Komplette Brautausstattungen.
Lieferung frei Haus. — Telefon 126. — Mehrjährige Garantie.

Schweinefl. 70, feines fr. Kalbfleisch 80, 70

Speck, hoch 75, fetter Schinken 95, Rostfleisch 75, Salzfleisch, 3 Pfund 1, Goulasch 1, K. Dönsfleisch 70, 80, 90, Schinkenfett 95 — Pillnitzer Str. 68, gegenüber d. Kirche.

Lebensmittel

wieder billiger!!
Von neuen Zufuhren:
Sehr schöne und schmackhafte
Neue saure Gurken 5 Stück 15 Pf.
Feinste große Riegniger
Neue saure Gurken 3 Stück 18 Pf.
100 Stück 5.50 M., in Dosen mit etwa 400 Stück das Hundert 5 M.
Feinste breitschalige
Neue Tafel-Senfurken 1/2 Pfd. 20 Pf.
der Semter 30 M., Postdose 2 M. [L 213]
Feinste ausgereifte und sehr mehlig
Neue Speise-Kartoffeln 10 Pfd. 42 Pf.
Semter-God 4.— M.
1a große Bratheringe 3 Stück 25 Pf.
1/2 Dose, etwa 16 Pf., schwer, etwa 40 Stück, 245 Pf., 5 Dosen
a 235 Pf., 10 Dosen a 230 Pf., 25 Dosen a 225 Pf.
Feinstens gekrüterte, fetta, echte
Neue Christiania-Anchovis 1/2 Pfd. 30 Pf.
2-Pfd.-Dose 90 Pf., 4-Pfd.-Dose 180 Pf., 8-Pfd.-Dose 3.— M.
Versand prompt per Bahn und Post gegen Nachnahme.

Rest. Alt-Leipzig

Dresden-N., Mühlitzgasse 15,
empf. i. wert. Gännern u. Freunden
ff. Speisen, ff. Getränke, sthr. Pianino
Sochachtungsvoll Rich. Lange u. Frau
Restaurant [K 90]

Saxonia

Dresden-N., Mühlitzgasse 4
empfiehlt seine jresuml. Lokalitäten
Täglich Konzert.
Edmund Richter u. Frau.

Achtung!

Freitag und Sonnabend billiges
frisches Schweinefleisch
so wie frische Blut- und
Leberwurst. [B 186]
Konradstr. 48, Turnergarten.
Schuhwaren-Gelegenheits-
käufe gut u. bill. h. Alfred Prähly.
Bordbergstr. 86, Ecke Rittmeisterstr.

Fleischbrühknochen

täglich frisch, auch Sonntags
1 Kilogramm 30 Pfg. [A 86]
Armee-Konserven-Fabrik Dr. L. Naumann
Dresden-Plauen, Chemnitz Str. 42

Männer-Bereine! Wirte!

Stocklaternen, 100
St. 2.50 M. Ju.
Kafetern, Dtd. von
30 Pf. an. Wir haben
Häpnen, Rinderg-
schente, Sommerfest-
artikel unerreicht bill.
Ernst Koch Nachf.
Galeriestraße 4
Großgeschäft
Eingelverl. parterre.
45 Krenkelstrasse 45
Helf- und Wirtwaren-Geschäft.
Gute Ware! Solche Preise!

Gartenstadt

zwei Wohnungen, zu Nr. 810
u. Nr. 399 für Okt. 1914. Inher-
dem Wohnungen zu Nr. 427, 440 u.
Reichl. Garten, elektr. Licht, Gas,
Balkon, Kaffee, eigenes Badhaus.
Kaf. Heller, Breit. Weg 16.

Hellerau

zwei Wohnungen, zu Nr. 810
u. Nr. 399 für Okt. 1914. Inher-
dem Wohnungen zu Nr. 427, 440 u.
Reichl. Garten, elektr. Licht, Gas,
Balkon, Kaffee, eigenes Badhaus.
Kaf. Heller, Breit. Weg 16.

Kios

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Fleißner,
Dresden-Brickow.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Heinrich Giesler,
Dresden-Raußig.
Druck und Verlag von Raben & Komp., Dresden.

Sächliche Angelegenheiten.

Der Landesauschuss für Kriegshilfe.

Unter dem Vorsitz des Ministers des Innern ist gestern mittag der Landesauschuss für Kriegshilfe zusammengetreten. Es waren führende Persönlichkeiten aus allen Bevölkerungsfreien geladen worden und erschienen, darunter auch einige Partei- und Gewerkschaftsführer.

Was soll aber der Landesauschuss? Er soll vor allem die heftenden Kräfte unseres Heimatlandes zusammenfassen und ihnen einen Mittelpunkt geben, einen Mittelpunkt, von dem aus übersehen werden kann, was in den verschiedenen Landesteilen schon geschieht und wo vielleicht das Reg der Hilfsfähigkeit eine Lücke oder Schwäche aufweist.

Der Landesauschuss befaßt sich ferner als seine Aufgabe, unter den verschiedenen Landesvereinen, soweit sie sich mit den Aufgaben der Kriegshilfe befassen wollen, eine Verbindung über das Arbeitsgebiet und die Arbeitsleistung herzustellen. Auch hier wird die Frage zu erörtern sein, ob die einzelnen Vereine in der Lage sind, die von ihnen übernommene Aufgabe zu erfüllen.

Men Gubern sage ich hierdurch meinen herzlichsten Dank. Aber, meine Herrschaften, abgesehen von diesen soeben geschilderten praktischen Zielen hat die Gründung des Landesauschusses doch auch eine große und allgemeine Bedeutung auf ideellem Gebiete.

Reise nach Schweden.

Von Albert Süßbaum, (Fortsetzung.)

An der Herrschaft sind zurzeit die Konservativen, denen im Kampfe um Rüstungsfragen die Liberalen bei den letzten Wahlen unterlegen sind, während die ebenfalls antimilitaristische Sozialdemokratie bekanntlich ganz abseht. Der größte Teil der schwedischen Bourgeoisie ist nach wie vor liberal gesinnt, wohl auch starke Gruppen der Bauernschaft, obwohl ein großer Bauernzug, der eine lebhaftige Gegendemonstration der Arbeiter hervorrief, für die Vermehrung der Rüstungen im Sinne der konservativen Partei in den er-wähnten politischen Kämpfen aufgetreten worden war und tiefen Eindruck gemacht hatte.

zu diesem Zwecke versammelt haben, so dienen wir ihm am besten durch die Vereinfachung, was wir sind und haben, einzulegen, damit die Not und Sorge, die über unser Vaterland herein-gebrochen sind, gemindert und gelindert werden.

Toran hat sich eine allgemeine Ansprache geschlossen, woran sich auch Genosse Fröhlich beteiligt hat. Nach dem vorliegenden Bericht ergab die Besprechung, daß die Gründung des Landes-ausschusses als Zusammenfassung und Ausgleich der örtlichen Ver-haltungen nur zu begrüßen ist. Es wurde allgemein anerkannt, daß bei sorgfältiger Lenkung der Selbständigkeit und Initiative aller örtlichen Stellen und Bestrebungen eine Anregung und Beratung von einer Zentralstelle aus, welche die Erfahrung des ganzen Landes zugun-zunehmen in der Lage sei, nur vorteilhaft wirken könne und daß eine beständige Unterstützung der unermüdbaren örtlichen Stellen und Landesstelle dringend geboten sei.

Darauf legte der Herr Finanzminister, welcher wiederholt das Wort ergriff und dabei auch die Notwendigkeit des Zusammen-wirkens von Staat, Gemeinde und Selbsthilfe hervorhob, ein-gehend dar, daß die Finanzverwaltung bereits in umfassender Weise die Frage der Linderung der Arbeitslosigkeit in Angriff ge-nommen und für diese Zwecke für Post- und Tiefbau, Eisen-bahnbauten, Betriebsmittellieferungen, Fortschreibungen, Auf-träge in seiner geringeren Höhe als etwa 80.000.000 Mark, bereits in Aussicht genommen und eingeleitet und neben an-deren Maßnahmen namhafte Beträge zur Beschäftigung des Arbeitsbedürftigen bereitgestellt hat.

Die Geschäftsstelle des Landesauschusses für Kriegshilfe be-findet sich im Ministerium des Innern, Zimmer 304. Anwendungen werden erucnt an die Klassen sämtlicher Kreis- und Amtshauptmann-schaften sowie der Städte mit Reichsrat-Städteordnung oder der Zehntjährigen Stadt in Dresden, Schloßstraße, erbeten.

Eine Zentralstelle zur Beschaffung von Herceoverpflegung.

Durch Volks-Landesbescheid wird folgendes mitgeteilt: Nach § 16 des Kriegsverordnungsblattes vom 13. Juni 1913 liegt die Ver-pflichtung zu den Lieferungen für die bewaffnete Macht den Versorgungs-verbänden ob. Die Entschädigung für das durch den Kriegswirtschaft zu beschaffende Getreide, Heu und Stroh wird hergeleitet festgestellt, daß der Durchschnitt der letzten 10 Friedensjahre mit Bezugsnahme des teuersten und des wohlfeilsten Jahres gewählt wird. Auf Ver-anlassung des Herrn Reichsanwalts hat im Reichsamt des Innern am 11. August eine Sitzung stattgefunden, in der man sich dahin einigte, daß zur Zeit ein Zurückgreifen auf das Kriegsverordnungs-gesetz nicht angezeigt sei und daß angestrebt werden müsse, auf andere Weise die gesamte Herceoverpflegung absolut sicherzustellen. Es wurde in dieser Sitzung sofort die Bildung der Zentralstelle zur Beschaffung der Herceoverpflegung beschlossen und eine Kommission von acht Herren aus dem genannten Reichsamt mit der Durchführung der für die Tätigkeit der Zentralstelle erforderlichen Maßnahmen beauftragt.

Deutschland in Frage kommt, schmerzlich vermissen lassen. Die Grenzen der wirklichen Neutralität aber gar der Einneigung zu Deutschland sind unseren schwedischen Parteigenossen da-gezogen, was das sachliche Urteil über die jetzige Lage des deutschen Volkes aufhört. Und von einer zureichenden In-formation war wahrhaftig nicht viel zu hören.

Als ich mit Dr. Steffen in den Reichstag, ein schönes Gebäude an der schönsten Stelle Stockholms, gekommen war, trofen wir bald Hjalmar Branting, den Führer der schwe-dischen Sozialdemokratie, häufiger und immer gern gefeierter Gast auf unseren deutschen Parteitagen und allen Besuchern internationaler Kongresse wohlbekannt. Branting, der Typus des hochgewachsenen kräftigen Schweden, das graue Haupt schon ein wenig leise nach vorn geneigt, mit ein paar leben-digkeithen, gütigen Augen über dem vom busigen Bart um-schatteten strengen Munde, gehört zur alten Garde unserer internationalen Freunde. Mit einer starken und klaren In-telligenz, mit mancherlei Feinempfindung verbindet er ein un-gewöhnlich feines Gefühl für Massenstimmungen, darin unseren verkörperten Bebel wessensverwandt. Bei ihm, der die deutsche Sprache wie seine eigene spricht, Land und Leute bei uns aus eigener Anschauung seit länger als einem Menschenalter genau kennt, glaube ich ein volles Verständnis für die politische Gesamtlage und im besonderen für die Stellung der deutschen Sozialdemokratie zu den gegenwärtigen Problemen der unmittel-baren Gegenwart sicher vorzusetzen zu können. Ein wenig lächelte ich mich darin aber. Der erste und tiefste Eindruck, den ich im Gespräch mit Branting und anderen schwedischen Partei-genossen bekam, war nämlich der, daß sie die volle Bedeutung dieses Krieges für Deutschland, und zwar sowohl seine militä-rische wie ökonomische nicht erkannt hatten. Sie sahen ihn vielmehr an wie irgendeinen anderen Krieg, von dem uns die Geschichte meldet, etwa wie den Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 oder den Russisch-Japanischen, während sich doch in Wirklichkeit nichts, was früher in der Geschichte vorgegangen ist, mit diesem schrecklichen Zusammenstoß in Parallele stellen läßt, alle Vergleiche gefährlich und irreführend sind. Viele schwedische Parteigenossen leben, der Meinung, die ich mit keiner Überzeugung auf eine knappe Formel so bringen könnte: dieser Krieg sei ein ritterlicher Waffengang, eine Erprobung langgetriebener Rüstungen, die ohne ernsthafte Ge-fährdung der wirtschaftlichen Grundlagen unseres Lebens und der politischen Selbständigkeit Deutschlands (sozusagen vom

Am der Zentralstelle möglichst genaue Heberführung über die für die Herceoverpflegung nötigen Vorräte zu verschaffen, hat der Bundesrat am 24. August eine Verordnung erlassen, nach welcher eine Anzeigepflicht für die landwirtschaftlichen und ge-werblichen Unternehmer, in deren Betrieben die in der Verord-nung bezeichneten Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden, und für alle diejenigen, welche die in Frage kommenden Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebs oder sonst des Erwerbsbetriebs in Gewahrsam haben, kaufen oder verkaufen, eingeführt wird. Die Anzeigen sind monatlich zu erstatten.

Der wesentlich unrichtige Angaben macht oder nicht in der gelegten Frist aufwies, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 M. oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Die Anzeigen sind zum erstenmal bis zum 2. September 1914 zu erstatten. Das weitere wird durch die Verwaltungsbehörden bekanntgegeben werden. Die neue Organisation hat ihre Geschäftsstelle im Abge-ordnetenhause in Berlin. Von der Festlegung von Höchstpreisen soll zunächst abgesehen werden, weil man annimmt, daß nach eingetretener Beruhigung der Bevölkerung die Heberleitungen an den Herceoverbüren künftig nicht mehr in so unangenehmer Weise in die Erscheinung treten werden, wie dies unmittelbar nach Ausbruch des Krieges der Fall gewesen ist. Sollten sich ähnliche Ver-formungen aber wieder ereignen, so würde man zur Festlegung von Höchstpreisen schreiten müssen, zu denen jeder, der Vorräte hat, diese dann abzugeben verpflichtet ist. Die Herceoververwaltung wird ihren Geschäftsbetrieb monatlich im Voraus zum ersten jeden Monats der Zentralstelle angeben.

Auf der anderen Seite werden der Zentralstelle durch die staatlichen Organisationen fortwährend Nachrichten über die in den einzelnen Bezirken für die Lieferungen verfügbaren Mengen angeben. Auf diese Weise wird sie in die Lage versetzt werden, die Geschäfts-abläufe für die Lieferungen zu vermitteln. Neben den Land-wirtschaftskammern werden auch Angehörige des Handels an der neuen Organisation teilzunehmen haben, die namentlich bei Fest-legung der Preise für die monatlichen Lieferungen neben Kommissaren des Reichsamt des Innern und des Preussischen Kriegsministeriums mitzuwirken haben.

Zwei überflüssige Kräfte haben sich in unserem gestrigen Artikel über die Kriegskreditbank für Tadeln an die Angaben über die von der Stadt Dresden zu leistenden Beträge veranlaßt und bodhaftweise aus den Tausenden Millionen gemacht. Es muß daher heute richtig gestellt werden, daß der aus Dresden bei Gründung der Kriegskreditbank entfallende Anteil nur 700.000 M. beträgt und die nach oben abgerundete Summe nicht 800.000 M., sondern nur 800.000 Mark ausmacht. Hebrigkeit ging aus, indem ich den Angaben über die von den sächsischen Städten aufzubringende Gesamtsumme hervor, daß die beiden Kräfte an den Zahlen über die Dresdner Leistungen keine Epochenberichtigung hatten.

M. Schmitt. Kriegsgewerlich bestrafte Soldat. Der 39jährige Landarbeiter Hlo war als Soldat der Landwehr II zum Ersatzbataillon des Infanterie-Regiments Nr. 104 eingezogen worden. Am 6. August hatte er sich anlässlich seines Ge-burtsfestes einen Rausch angeeignet, hatte dann auf einer Bank der städtischen Anlagen geschwankt und war aus Scham und aus Ebre vor Strafe nicht in die Kaserne zurückgekehrt. Bis 15. August hatte er sich bei Verwandten aufgehalten und dann heimlich geflohen. Sein Verhalten wurde als eigenmächtige Entwertung während des Mobilmachungszustandes vom Kriegsgewicht mit 2 Monaten Ge-fängnis bestraft. — Mit schwerer Strafe zu büßen hat der 21 Jahre alte Soldat Köthe von der ersten Kompanie des Ersatz-bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 104 einen Nordbrand. Er war im Dienste, als er sich am 2. August sinlos betrauf. In diesem Zustand gab er ohne jeden Vorlaß aus seinem mit 6 schwarzen Patronen geladenen Fechtgewehr einen kurzen Schuß ab. Mit großer Mühe gelang es einem Kameraden mit Hilfe eines Jährlings den Weiraufenen zu entwaffnen, der schließlich bei seiner Einlieferung dem Vorgesetzten gegenüber mehrmals den Scherz aus-berauserte. Das Kriegsgewicht verurteilte ihn zu 4 Monaten Gefängnis, weil er sich im Dienste durch Trunkenheit zur Ausübung des Dienstes untauglich gemacht hatte.

M. Schmitt. Transporte französischer Ge-fangenener passierten am Donnerstag in einigen Zügen den Chemnitzer Hauptbahnhof. Die Züge zu Dresden, die die Züge zu passieren hatten, und der Hauptbahnhof und seine Umgebung waren von großen Massen Zuschauern besetzt, obwohl die Zeit der Ankunft der Transportzüge streng geheim gehalten worden war. Der Bahnhof war absperrt, auf dem ungefähre je eine halbe Stunde Aufenthalt war, währenddessen die Transportierten zu essen und zu trinken be-

stritten über vor den Augen der interessiert zusehenden Volksmassen erledigt werden würde.

Ich will übrigens gleich hinzufügen, daß Branting selbst diese naive Anschauung nicht bezieht. Davon, daß es sich in der Tat, wie immer auch die Vorgeschichte gewesen sein mag, jetzt um den Verlust der drei verbündeten Großmächte und ihre mehr oder weniger bedeutenden und angenehmen Bundes-genossen handelt, Deutschland zu Boden zu werfen und aus der Reihe der Großmächte zu drängen, daß jetzt die Ent-scheidung über Deutschlands Zukunft, vielleicht sogar über seine Existenz fallen muß, davon hatten die Schweden keine Vorstellung. Und weil sie in dieser Grundtatsache irrten, des-halb konnten sie natürlich auch in Nebenfragen zu ganz falschen Auffassungen. Sogar die Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in der Frage der Rüstungskredite hatte unsere schwedischen Freunde wohl nachdenklich gestimmt, aber ihnen den Ernst unserer Lage doch noch nicht klar gemacht.

Das wurde mir sofort deutlich, als Branting sagte, seine herzlichsten Wünsche seien eigentlich auf der Seite Deutsch-lands, hätten aber durch den Bruch der belgischen Neutralität einen argen Stoß erlitten. Diese Verlegung von Recht und Gesetz lege sich wie eine unüberstehbare Mauer zwischen das Empfinden unserer beiden Völker, und man dürfe einer Nation wie der schwedischen, deren Zukunft auf der Verpflegung von Neutralitätserklärungen oder Neutralitätsverträgen beruhe, nicht verargen, wenn sie mit tiefem Mißtrauen einen solchen Neutralitätsbruch anfänge.

Wir haben alle sicher volles Verständnis für die ehren-hafte Gesinnung, den starken Rechtsinn, die sich in der An-schauung unserer schwedischen Freunde über den Schritt der deutschen Militärs anspiegelt. Sie entspringt aber doch vor allem der Auffassung, daß dieser Schritt bei der Stärke der deutschen Arme unvermeidbar gewesen wäre, also der schon oben erwähnten unkritischen Beurteilung der Leistungsfähigkeit des deutschen Militärwesens. Eng damit verbunden ist die Furcht, ein hegemonischer deutscher Militarismus könnte zur Geißel des Menschengeschichts werden. Man fühlt sich da, wie das englische Sprichwort heißt, zwischen dem Teufel und der tiefen See; auf der einen Seite die Gefahr eines Sieges des hochwürdigen Jarrismus, auf der andern ein Emporentum des preussischen Militarismus.

(Fortsetzung folgt)

namen. Nur wenige Franzosen verließen die Transportwagen; einige davon waren verwundet. Sie erragten in ihrer Uniform, knallrote Hosen, blaue Mäntel mit langen Schößen und rotem Käppi, das größte Interesse der wenigen Zuschauer, die sie zu Gesicht bekommen. Unsere Soldaten, die den Transport begleiteten, hatten das Seitengewehr aufgezupft und scharf geladen. In der Richtung nach Dresden fahren die Transportzüge weiter.

Stadt-Chronik.

Sonst und jetzt.

Wie sich die Ansichten der bürgerlichen Presse über gottbegnadete Persönlichkeiten schnell und gründlich geändert haben, Kaiser und Könige, die vor kurzem in den Spalten dieser Blätter noch Ausbunde der Jugend waren, sind über Nacht sittenlose und verkommene Subjekte, wenn nicht Verbrecher geworden. Eine Majestätsbeleidigung ist größer als die andere, und sogar solche Prüsten, die längst in der Grube liegen, müssen herhalten. Ach, wie das jetzt so leicht ist und — ungeschicklich. Und wie klingt es patriotisch!

Dass ein hiesiges Tagesblatt dem Zaren alle erdenklichen „Kosenamen“ gegeben hat, ist schon etwas Altes. Das aber selbst der tote König Eduard angerempelt wird, ist die neuere Erscheinung. Ja, warum kommt diese Zeitung jetzt erst auf die Schwelgereien dieses Monarchen? Warum hat diese Zeitung nicht den Mut befohlen, in Friedenszeiten die Wahrheit zu sagen, wo sie doch sicher mehr am Plage gewesen wäre? Das bewusste Blatt nennt den verstorbenen König der Briten einen Faltschpieler und bezichtigt ihn des skrupellosesten Lebenswandels und einer frommen Vertriebsamkeit gegen Deutschland.

Wie anders wars doch aber in demselben Blatt zu lesen, als dieser König sein Leben kaum ausgehaucht. Das halbe Hauptblatt dieser Presse war angefüllt von Lobhudelei. So mancher „Schöne Zug“ wurde den Lesern aufgetischt, ja, man konnte sogar der Welt die erhebende Tatsache mitteilen, daß König Eduard seine Hosen fast immer nur einmal trug und daß der Preis für das Paar dieser königlichen Hosen nicht unter 100 M. gewesen sei. Nichts von Faltschpieler; nichts von skrupellosem Lebenswandel, von Faltschheit gegen Deutschland. Wir kommt unwillkürlich das Bild vom Esel und dem todkranken Löwen in den Sinn. . . . i. j.

Die Mietzahlung.

Zur „Frage der Mietzahlung in Kriegszeiten“ bringt die letzte Nummer der Dresdner Bürgerzeitung, das Blatt der organisierten Hausbesitzer, einen langen Artikel. Die Aufklärung, die dort den Hausbesitzern über ihre Rechte und den Mietern über die Pflichten in der gegenwärtigen Zeit gegeben wird, ist äußerst mangelhaft und einseitig. Sie erschöpft sich in der Hauptsache in dem Satz:

„Wir können daher nur feststellen, daß unter allen Umständen auch in Kriegszeiten jeder Mietvertrag seine Rechtskraft behält und die Pflicht der Mietzahlung unbedingt fortbesteht.“ Wöllig verhängnisvoll wird die wichtige Tatsache des seit dem 4. August bestehenden Kriegsnotgesetzes, wonach von den Familien des im Felde Stehenden während der Kriegszeit im Falle der Mittellosigkeit keine Miete gefordert werden kann und daß solche Familien aber auch nicht gezwungen werden können, auszusziehen. Darüber ist in allen Zeitungen ausführlich berichtet worden, weil es eben von großer Wichtigkeit für Mieter und Vermieter ist. Das Hausbesitzerblatt aber sagt kein Wort darüber! Daraus einzig und allein mit der Bürgerzeitung, wenn sie den Rat gibt, daß niemand ohne Not die Miete schuldig bleiben soll, daß die Hausbesitzer aber in wirklichen Notfällen Rücksicht haben sollen. Diesen Standpunkt hatten wir bisher schon vertreten.

Viele Hilfesuchende erbitten jetzt Auskunft über Mietfragen. Sie sind fürs erste noch nicht ganz mittellos oder sie erhalten die staatliche und kommunale Unterstützung, aber die Miete können sie nicht bezahlen. Diese Fälle werden sich zweifellos zu Beginn des nächsten Monats und am Quartalsersten noch mehren, und die Organe der freiwilligen Hilfsätigkeit haben dann wieder eine neue und durchaus nicht einfache Aufgabe zu erfüllen.

Einer Anzahl von Hausbesitzern, die große Rücksicht bei der Einforderung der Miete üben, stehen unendlich viele wenig einsichtsvolle gegenüber, die ihre Mieter hart bedrängen und sogar drohen, die Familie kurzerhand auf die Straße zu legen, wenn sie nicht zahlen können. Bildet die Vermietung von Wohnungen die einzige Erwerbsquelle, so ist es begreiflich, daß der Vermieter darauf besteht, daß wenigstens ein Teil des Mietzinses gezahlt wird, aber wie sollen die Familien, die durch den Krieg vollständig mittellos geworden sind, das Geld aufreiben? Ist der Ernährer im Krieg, so bekommen Frau und Kinder Unterstützung, aber die Summen, die da ausgezahlt werden, sind meist so niedrig, daß sie kaum ausreichen, um die Familie vor dem Hunger zu schützen. Noch viel schwerer ist es natürlich für die Familien der Arbeitslosen.

Kann können ja alle diese Armen nicht ernütert werden, wenn der Richter in der Verhandlung über die Ermittlungsklage feststellt, daß tatsächlich die Mittel zur Bezahlung der Mietforderungen nicht vorhanden sind. Aber es ist notwendig, daß den Verklagten erfahrene Persönlichkeiten mit Rat und Tat zur Seite stehen und sie eventuell bei den Terminen vor Gericht vertreten. Sowohl die Arbeiterorganisationen wie die Rechtsanwaltsstellen haben sich in vielen Orten bereit erklärt, Bedürftigen bei Wohnungsschwierigkeiten mit ihrem Rat zu helfen. Die Anwaltsstellen der freiwilligen Hilfsätigkeit haben ebenfalls sie und da Angebote von Rechtsanwälten, die Hilfesuchende umsonst beraten wollen. Jeder, der erfährt, daß eine Familie mit ihrem Hausherrn wegen der Mietzahlung in Differenzen geraten ist, tut also gut daran, sie an eine der vorher genannten Organisationen, besonders auch an unsere Arbeiter- und Parteisekretariate zu weisen. Auf keinen Fall darf der Termin veräußert werden, an dem die Ermittlungsklage zur Verhandlung kommt, da sonst unter Umständen der Verklagte in die ärgste Bedrängnis geraten kann.

Zur Musterung des Landsturms

des ersten Aufgebots wird amtlich noch bekannt gemacht. Zur Bestellung im Landsturm-Musterungstermin sind verpflichtet alle unangehörigen Landsturmpflichtigen des I. Aufgebots aus den Geburtsjahren 1876 bis 1894 sowie die Freiwilligen über 30 Jahre alt. Von der Bestellungspflicht sind befreit: im außereuropäischen Ausland anwesende anständige Personen, die durch Konsulatsbescheinigungen nachweisen, daß sie im Auslande eine sichere Stellung erworben haben; solche Beamte

und ständige Arbeiter der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphie, der Reichsbank, der militärischen Fabriken und Werkstättenämter, die als unabhöflich anerkannt worden sind; für diese genügt die Einreichung der Unabhöflichkeitsbescheinigungen beim. der Listen darüber. (Dagegen haben sich sonst für unabhöflich erklärte mit einer Bescheinigung hierüber im Musterungstermin einzufinden); die vom Dienst im Heer und der Marine als dauernd untauglich Ausgemusterten, sowie Gemütskranke, Blödsinnige, Strümpel usw.

Die Musterung und Aushebung für die unangehörigen Landsturmpflichtigen erfolgt im ganzen Stadtbezirk nach Anfangsbuchstaben ihrer Familiennamen und nach Jahresgeborenen Tagen. Die Bestellungspflichtigen haben sich an den Musterungstagen in völlig nüchternem Zustande persönlich und rein gewaschen im Musterungslokal einzufinden und die Militärpapiere (Landsturmheute oder Ersatzheutepässe, in Ermangelung aber Geburtsheute) vorzulegen, falls sie nicht bereits bei der Anmeldung zur Landsturmrolle abgegeben worden sind. Bei Behinderung am Erscheinen im Musterungstermin durch Krankheit ist sofort ein ärztliches Zeugnis einzureichen. Wer der Aufforderung zur Bestellung nicht pünktlich Folge leistet oder bei Anrufung seines Namens im Musterungsraum nicht anwesend ist, hat die gesetzlichen Zwangsmittel (Sittierung und Inhaftnahme) zu gewärtigen. Die Landsturmpflichtigen haben nach beendeter Musterung die Militärpapiere nach entsprechender Vervollständigung im Musterungstermin in Empfang zu nehmen.

Die Musterung beginnt jeden Wochentag früh 7 1/2 Uhr. Lokale für die Namen mit den Anfangsbuchstaben A bis K Turnhalle, Devrientstraße 15; L bis Z Maunstraße 40, Turnhalle, und Soldatenheim, Königsbrücker Straße. — Weiteres ist aus den Anschlägen ersichtlich. Die Musterungen beginnen am 31. August und dauern bis 18. September.

Arbeitslosen-Unterstützung.

Alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen, die Anspruch auf die städtische Arbeitslosenunterstützung erheben, haben sich zur Arbeitslosenkontrolle nicht im Zentralarbeitsnachweis, sondern nur bei ihren Gewerkschaften zu melden.

Die Feldpost.

Gegenüber vielen Beschwerden mangelhafter Beförderung wird geschrieben: Vielfache Klagen über verspätete Bestellung von Feldpostbriefen an Angehörige des Feldheeres geben Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß der Grund häufig in mangelhafter Adresse zu suchen ist. Es wird dringend empfohlen, recht sorgfältig in der Angabe von Truppenteile (einschließlich Kompanie, Eskadron, Batterie), Brigade, Division und Armeekorps zu verfahren. Vor allem gilt dies für Etappenformationen, die genau bezeichnet werden müssen. Bei Formationen, die dem General-Kommando unmittelbar unterstehen, ist das Armeekorps anzugeben. Bei Formationen, die einem Armeekorps nicht angehören, sondern nur dem Armeekorpskommando unterstellt sind, genügt die genaue Bezeichnung des Truppenteils der Formation selbst unter Hinzuziehung des Armeekorpskommandos ohne Nummerbezeichnung, aber unter Angabe des Formationssortes, z. B. Pionierbelagerungstrain Nr. X beim Armeekorpskommando Steintin oder Etappenmunitionskolonne Y bei der Etappeninspektion Dresden.

Demgegenüber wissen viele Angehörige das alles gar nicht, was hier für die Adressierung verlangt wird, solange sie es nicht von dem im Felde Stehenden selbst erfahren. Auch Auskünfte darüber werden verweigert. So wurde z. B. auf eine Anfrage beim hiesigen Nachweisebureau, welchem Armeekorps das und das Regiment angehöre, erklärt, das wisse man nicht und man dürfe es auch nicht mitteilen.

Quittungskarten der Versicherten.

Ueber die Behandlung der Quittungskarten der zu den Fahnen einberufenen Versicherten erläßt der Vorstand der Landesversicherungsanstalt eine Bekanntmachung, der wir folgende Bestimmungen von allgemeinem Interesse entnehmen: Bei den Einzugsstellen hinterlegte Quittungskarten von Versicherten, die zu den Fahnen einberufen worden sind, können dort in Vorauszahlung sicherer Verwahrung verbleiben. Damit ihre Gültigkeit nicht erlischt, sind sie vor deren Ablauf umzutauschen (§ 1420 der Reichsversicherungsordnung). Werden Quittungskarten für zu Kriegsdienstleistungen einberufene Versicherte anderwärts, insbesondere von Angehörigen oder Arbeitgebern aufbewahrt, so ist diesen dringend zu empfehlen, die Karte zur Vermeidung ihrer Ungültigkeit rechtzeitig, das ist vor Ablauf von zwei Jahren, vom Ausstellungstage an gerechnet, zum Umtausch vorzulegen. Der Umtausch erfolgt für Versicherte, die einer Krankenkasse angehören, bei dieser, im übrigen bei der Gemeindebehörde des Beschäftigungs- bez. Wohnortes.

Feldpostpakete können zurzeit an die Angehörigen der mobilen Truppen noch nicht zur Beförderung angenommen werden. Wenn auch von verschiedenen Geschäftsleuten „vorschriftsmäßige Feldpostkisten und Kartons“ zum Kauf angeboten werden, so lasse man sich dadurch nicht irreführen. Die Post lehnt zurzeit ihre Absendung noch ab und nimmt nur Feldpostbriefe bis 250 Gramm Gewicht zur Beförderung kleiner Gaben an.

Ein Autounfall ereignete sich am Dienstag in Riegau bei Radeberg. Eine Dame wurde aus einer Automobildrohke aus Dresden, die man zu einer Probefahrt benützte, geschleubert und schwer am Kopf verletzt, so daß sie ins Radeberger Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Vorderachse des Wagens war beim Durchfahren eines Straßenschluffs gebrochen und ein Rad hatte sich gelöst. Ein anderer Insasse, der Komiker Wörbik, wurde leicht verletzt, während der Führer und ein anderer Herr unverletzt blieben. Nach Auswechslung der Achse, die von Dresden aus telephonischen Anruf gebracht worden war, konnten die drei Herren die Fahrt fortsetzen.

Die freie öffentliche Bibliothek Dresden-Plauen hat ein Sonderverzeichnis von Büchern zusammengestellt, die zu einem besseren Verständnis der militärischen Ereignisse und der politischen Vorgeschichte des Krieges führen können. Zur Orientierung über die amtlichen Bekanntmachungen, Verurteilungen und dergleichen wird während der Dauer des Krieges das Dresdner

Journal aufgelegt; gute Kriegskarten sind ebenfalls vorhanden. Um auch denen, die zur Abwechslung von der innertäglichen Spannung ein gutes Buch lesen wollen, in gleicher Weise wie bisher dienen zu können, hält die Bibliothek ihren Betrieb vollständig aufrecht. Sie ist an allen Wochentagen geöffnet, mittags von 12 1/2 bis 1 1/2 Uhr und abends von 8 bis 8 Uhr.

Zur freien Benutzung der Bibliothek ist jeder über 12 Jahre alte Einwohner Dresdens berechtigt. Zur Anmeldung ist der Einwohnerchein erforderlich.

Verloren wurde ein Verbandsbuch mit Mappe des Transportarbeiter-Verbands, Zahlstelle Dresden, auf den Namen Max Rliche lautend. Es wird gebeten, das Buch im Verbandsbureau, Rigenbergstraße 4, 2, abzugeben.

Vermischte Nachrichten. Wer zurzeit nicht mehr gebrauchte alte Gold- und Silbergeräte, Schmuckstücken, Münzen usw. ohne besonderen Kunstwert besitzt, kann diese Gegenstände einschmelzen und zur Ausmünzung verwenden lassen. Die Firma Emil Müller, Hebergasse 23, Gold- und Silberwaren-Werkstatt, kauft diese Gegenstände nach dem von der Goldschmiedekammer aufgestellten Tarif. Sämtliche Edelmetalle gelangen nach der Umschmelzung an die staatlichen Verarbeitungswerke zur Ausmünzung. Soweit deren Erlös dem roten Kreuz oder sonstigen Unterstützungszwecken zugeführt werden soll, wird er auf Wunsch bestimmungsgemäß überwiesen. — Der Verband Dresdner Eisenhändler, der in einem kürzlich an seine Kundschaft verfassten Zirkular vorherige Kasse oder Zahlung bei Empfang der Ware verlangt hatte, hat dieses Zirkular zurückgenommen und wird, wie er mitteilt, versuchen, die Zahlungsbedingungen von nun an zu erleichtern, dies um so mehr, als der Verband Sächsischer Industriellen ins Auge gefaßt habe, gegen die verschärften Zahlungsbedingungen der großen Werke energisch vorzugehen, und zu hoffen sei, daß von dieser Seite aus im Großhandel nicht weiter derartige Zahlungsbedingungen diktiert würden.

Aus der Umgebung.

Burgl. Gemeinderatsbericht. Zunächst teilte der Vorstand mit, daß 116 Einwohner, darunter das Gemeinderatsmitglied Genosse Hammermüller, zum Kriegsdienst eingezogen sind und wünschte allen eine gesunde Wiederkehr. Zum Vertreter in den Vorstand des Elektrizitätswerkes Coschütz von 1915—1917 wurde Gemeindevorstand Dörfelt gewählt, in die staatliche Einschätzungskommission Gemeindevorstand Dörfelt, Gemeinderatsmitglied Eichler als Vertreter und die Gemeinderatsmitglieder Naumann und Richter als Stellvertreter. Von der Einführung der gesetzlichen Vormundschaft wurde bis auf weiteres abgesehen. Das Gebarmatensinstitut wurde den neuen gesetzlichen Bestimmungen angepaßt. Die Schul- und Kirchensteuerordnungen für die bürgerliche Gemeinde sind von den Schul- und Kirchensteuer-Inspektionen mit dem Vermerk zurückgeschickt, daß bestimmt angegeben wird, ob das selbstbesoldete Einkommen voll oder wie bisher mit vier Fünftel zur Steuer herangezogen wird. Vom Finanzausschuß wurde mit 3 gegen 2 Stimmen beantragt, die bisherige Besteuerung des betreffenden Einkommens beizubehalten, was auch die Mehrheit des Finanzausschusses angenommen wurde. Verwunderung muß es erregen, daß der Gemeindevorstand im Finanzausschuß für die volle Besteuerung eintrat und in der Sitzung für die den jetzigen Verhältnissen doch gar nicht mehr entsprechende 1/2-Steuerung stimmte. Zu dem in Plauenischen Grunde und Umgebung bestehenden Hilfsausschuß zur Unterstützung der Familien der im Krieg eingezogenen Männer wurde ein Ortsausschuß gebildet, er besteht aus acht Damen des hiesigen Frauenvereins und acht Herren (darunter fünf Gemeindevorsteher), die den Familien mit Rat und Tat zur Seite stehen sollen. Weitere Maßnahmen sollen von dem Ortsausschuß getroffen werden. — Arbeitslose wurden hier 95 gezählt, sie sollen sich zur Vermittlung von Arbeit im Gemeindeamt melden. Man glaubt, da die Baugenossenschaft die Arbeit wieder aufnimmt und das Rittergut mit dem Bau einer Wasserleitung nächsten Montag beginnt und 15 bis 18 Arbeitslose beschäftigen will, von weiteren Maßnahmen absehen zu können. Für weitere Arbeitsgelegenheit soll später noch geforgt werden.

Niedriger hängen möchten wir noch eine Bemerkung des Herrn Schenk bei einer Aussprache über ein Steuererlassgesetz, daß eine fünfjährige Familie mit 2 M. pro Tag ganz gut leben könnte. Auf die Entgegnung unseres Genossen, es einmal vorzumachen, bemerkte er, das würde er jederzeit bewilligen. Wir bitten daher Herrn Schenk, dieses Regret der Öffentlichkeit mitzuteilen, er würde damit dem gesamten deutschen Volke in dieser schweren Zeit eine außerordentliche Wohlthat erweisen. Es kommt freilich darauf an, wie es aussieht.

Hainberg. Gemeinderatsitzung. Auf der Tagesordnung standen Notstandsarbeiten und Arbeitslosenunterstützung. Herr Gemeindevorstand Rehner teilte mit, daß er nach dem Beschluß der vorigen Sitzung eine Eingabe an die Amtshauptmannschaft gerichtet habe, den Ausbau der Straßenkrümmung zwischen der Brücke am Gasthof und der Staatsbahn alsbald vornehmen zu lassen, um den Arbeitslosen des Ortes Gelegenheit zu Verdienst zu geben. Auch solle auf Kosten der Kaspern-Genossenschaft das Weiberfließ gereinigt werden. Die Eingabe wurde verlesen und einstimmig beschlossen. Von der Amtshauptmannschaft sei mögliche Förderung der Angelegenheit zugesagt. Die unterstützungsbedürftigen Arbeitslosen sollen sich auf dem Gemeindeamt melden und wurde der Finanzausschuß mit der Prüfung der eingegangenen Gesuche beauftragt. In besonders schwierigen Fällen soll er jedoch den Gemeinderat zu ziehen.

Dippoldiswalde. Ein außerordentlicher Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde erklärte sein Einverständnis dazu, daß die Geschäfte der gesetzlichen Kommission für Unterstützung der Familien der zu den Fahnen Einberufenen vom Bezirksausschuß wahrgenommen werden. Er stimmte weiter dem Vorschlag des Bezirksausschusses zu, mit Rücksicht auf die sehr geringe Steuerkraft des Bezirks die Unterstützungen nur nach dem gesetzlichen Mindestsatz zu bemessen. Es soll den Gemeinden dringend angetragen werden, behufs gründlicher Durchprüfung der Unterstützungsansprüche gemischte Ausschüsse aus allen Parteienrichtungen und Berufsständen einzusetzen. Zur Aufbringung der Mittel, deren Bedarf sich auf monatlich etwa 25 000 M. belaufen dürfte, sollen die Wertpapiere des Reichsdarlehensfonds, des freien Vermögens und des Bezirkskammervermögens je nach Bedarf lombardiert werden. Es steht zu erwarten, daß der Bezirk damit bis zum Jahresjährling auskommen wird. Weiter fand

Genehmigung der Vorholog des Bezirksausschusses, den Notstandsfonds im Betrage von etwa 6000 M. zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien, deren Ernährer durch den Krieg brotlos geworden sind, mit zu verwenden. Und weiter erklärte man sich bereit, 20 Betten des Bettin-Stifts dem Roten Kreuz für Lazarettzwecke zur Verfügung zu stellen.

Stadtverordneten-Sitzung

vom 27. August 1914.

Vorsitzer Dr. Eißel teilte nach Eröffnung der Sitzung zunächst die Namen der zu den nächsten einberufenen Mitglieder des Kollegiums mit. Darunter befindet sich auch Stadtv. Hase (Soz.). Unter den Registratoren-Eingängen teilte der Rat mit, daß er den abzuwählenden Beschlüssen des Kollegiums zur Gemeindefeuerordnung beigetreten ist.

Für die Neubestellung der südlichen Fahrbahn des Martin-Luther-Platzes sollen die Herstellungskosten in den Haushaltposten für 1915 eingestellt werden.

Vom dem Ratbeschlusse auf Bewilligung von 10 000 M. aus der für unvorhergesehenen Ausgaben aus Anlaß des Krieges zu Lasten des Ausgleichsfonds bereitgestellten Verfügungsbäume von 15 000 M. an den städtischen Zentralarbeitsnachweis wurde einstimmig Kenntnis genommen.

Ein weiteres Ratsschreiben betraf die Auseinandersetzung mit dem Pächter der Ausstellungswirtschaft aus Anlaß der Errichtung eines Kriegslazarets im Ausstellungsgelände. Das Lazarett wird am Freitag (4. September) gebrauchsfähig sein und schon am darauffolgenden Montag belegt werden.

Den einzigen Punkt der Tagesordnung bildete die Bewilligung von Mitteln für eine im Leben zu laufende

Kriegskreditbank.

In einer Ratssitzung wurde hierzu folgendes ausgeführt: Der gegenwärtige Kriegszustand und seine einschneidende Wirkung auf das ganze Wirtschaftsleben des Reiches bringt die Verpflichtung mit sich, alle Kräfte für die Aufrechterhaltung der Kreditgrundlagen der deutschen Volkswirtschaft einzusetzen. Um diesen Kredit in wirksamer Weise zu schaffen, sind besondere Organisationen für die Dauer des Kriegszustandes nötig geworden, an denen sich die öffentlichen Körperschaften — Reich, Staat und Gemeinden — beteiligen können, wie die Kreise der Banken und der Handel- und Gewerbetreibenden selbst. Nachdem das Reich dieser Aufgabe an seinem Teile durch Gründung der Reichskreditbank in Anstalt an die Reichsbank nachgekommen ist, hat die Organisation in den einzelnen Staaten einzusetzen. Für Großberlin, Hamburg und München sowie für Württemberg sind solche Organisationen in Gestalt von Kriegskreditbanken in der Gründung begriffen. Die städtische Staatsregierung ist diesem Beispiel gefolgt, hat an die Gemeinden und wirtschaftlichen Interessentengruppen einen Aufruf zur Gründung einer Kriegskreditbank für das Königreich Sachsen erlassen und eine Gründungsversammlung für den 25. August einberufen.

Am 25. August hat die Allgemeine Sächsische Bürgermeisterversammlung in gemeinsamer Verhandlung mit Vertretern der Ministerien des Innern und der Finanzen zu den Vorschlägen der Staatsregierung Stellung genommen. Nach diesen Vorschlägen soll die Kriegskreditbank für das Königreich Sachsen als Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 10 Millionen Mark und einem Garantiekapital von demselben Betrage gebildet werden. Während das Garantiekapital im wesentlichen von den Handel- und Gewerbetreibenden gezeichnet werden soll, soll das Grundkapital in Höhe von 2 Millionen M. von dem sächsischen Staat, in Höhe von 3 Millionen M. von den reicheren Städten, mit 2 Millionen M. von den Banken und mit dem Rest von Handel und Gewerbe gezeichnet werden. Hierbei ist ein Viertel des gezeichneten Grundkapitals einzuzahlen. Die Bürgermeisterversammlung hat vor allem die Gründe gegeneinander abgemessen, die für eine zentrale oder lokale Organisation geltend gemacht werden können und hat sich für erstere entschieden. Vor allem deshalb, weil nur auf diesem Wege eine Kapitalbeteiligung des Staates und das Angehörigen der Reichsbank zu erreichen sein wird, daß diese mindestens den vierfachen, jedenfalls aber den fünffachen Betrag des Aktien- und Garantiekapitals, also bei 20 Millionen Mark Aktien- und Garantiekapital einen Betrag von 80 bis 100 Millionen Mark, an Beschaffen disponieren wird. Die Bürgermeisterversammlung hat beschlossen, den von ihr vertretenen Städten die Beteiligung an der Gründung zu empfehlen.

Die Beteiligung der Stadt an der geplanten Kriegskreditbank soll nach dem Verhältnisse des Staatseinkommenssteuerjohrs für 1912 erfolgen. Danach würde die Stadtgemeinde Dresden einen Betrag von 770 000 M. zu zahlen haben, während beispielsweise Leipzig sich mit 942 000 M., Chemnitz mit 325 000 M. und Plauen mit 143 000 M. zu beteiligen hätten. Die Zeichnung von rund 900 000 M. würde den Handel- und Gewerbetreibenden der Stadt Dresden einen Kredit in Höhe von 1 800 000 M. als Mindestbetrag sichern. Der Rat hat nach alledem beschlossen, sich an der geplanten Bank durch Zeichnung von 900 000 M. unter der Voraussetzung zu beteiligen, daß in der Satzung der Bank die Bedingungen der Bürgermeisterversammlung berücksichtigt werden, und daß der Stadtgemeinde Dresden eine angemessene Vertretung im Aufsichtsrate der Bank zuteil wird. Das mit 200 000 M. bar einzuzahlende Zeichnungskapital soll zu Lasten des Ausgleichsfonds unter Vorbehalt späterer Hebernahme auf die Anleihe, soweit es durch Verlust der Bank in Anspruch genommen werden sollte, bewilligt werden.

Die vereinigten Ausschüsse empfehlen, der Ratssitzung zuzustimmen.

Der Berichterstatter, Stadtverordneter Anrath, gab hierzu noch einige Erläuterungen und suchte vor allem etwaige Befürchtungen, daß die finanzielle Verfassung der Stadt erschüttert werden könnte, zu zerstreuen. Der Ausgleichsfonds betrage jetzt 1 273 000 Mark, so daß selbst nach Entnahme der 900 000 Mark für das bar einzuzahlende Zeichnungskapital noch über 1 Million Mark verblieben. Es handle aber auch noch der Bodenwertfonds mit 3 Millionen Mark zur Verfügung, die ebenfalls auch in Anspruch genommen werden könnten. Und sollten auch diese bei einer längeren Dauer des Krieges nicht reichen, so müßten eben noch andere vorhandene Fonds herangezogen werden. Man helfe dadurch ja nicht bloß den Handels- und Gewerbetreibenden, sondern auch den Arbeitern, denen dann Arbeit und Brot gewährt werden könne, was besser sei, als wenn man ihnen Bargeld geben müßte. Die Maßnahmen seien zur Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Lebens während des Krieges notwendig.

Die Ratssitzung wurde hierauf ohne Debatte und einstimmig angenommen. (Beifalls Erbebung.)

Schluß 8 Uhr. — Es folgte noch eine geheime Sitzung.

Gerichtszeitung.

Schöffengericht.

Um etwas zu verdienen

ging die Martha verehelichte Riebel, Mutter von fünf Kindern, abends auf die Straße. Eines Abends, Ende April, nahm sie ein Mann mit in seine Wohnung, dem sie in der Nacht die Uhr und Kette stahl. In der Nacht zum 21. Mai entwichen sie bei einer ähnlichen Gelegenheit einem Manne einen Ring im Werte von 80 M. Auch hier war sie verschwunden, als der Eigentümer anwachte. Beide Gegenstände sind wieder in die Hände ihrer Besitzer gelangt. Die bisher unbestrafte Angeklagte wurde zu 1 Monat 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Folgen der Arbeitslosigkeit.

Der Vater Karl Heinrich Rudolf verhoffte sich durch falsche Vorspiegelungen bei einem Geschäftsmann einen Posten Farbe für

6 M. 50 Pf. Ferner bei einem Schuhmacher zwei Paar Schuhe, zwei Paar Gamaschen und einen Posten Zigarren, alles zusammen im Wert von 41 M. Heber diese Summe heulte er einen Wechsel aus mit dem Namen Wariel. Das Gericht erkannte wegen Urkundenfälschung und Betrugs auf 8 Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrenreueverfall.

Der Kellner Georg Rudolf Buchmann verübt gegenwärtig eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 7 Monaten. Am 20. Dezember hatte er für einen Möbelhändler einige Gegenstände im Werte von 45 M. forttransportiert. Dort zahlte man ihm den Betrag aus. Darauf ließ er den Wagen auf der Straße stehen und verließ mit dem Gelde nach Berlin. Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Schafft Arbeit!

In der Deutschen Tageszeitung veröffentlichte kürzlich Gertrud v. Wendtstein, wohl eine Angehörige des bekannten reichsparteilichen Professors gleichen Namens, ein einschlägiges Mahnwort an ihre Standes- und Klassen-genossinnen. Es heißt in dem Artikel:

„Meine Schwestern und Brüder — die ihr eure Arbeitskraft unentgeltlich in den Dienst der Nächstenliebe stellt: halt! Nur einen Atemzug lang überlegt euer Tun — und mit Entsetzen werdet ihr sehen — daß ihr nicht — wo ihr geben wolltet —, Was bisher geschah, war recht und gut: zu Anfang der schweren Zeit, die über uns hereinbrach, waren ja noch alle die vielen, die jetzt brotlos sind — in ihren Stellungen und unentgeltliche Hilfeleistung auf den Bahnhöfen zum Beispiel und in schnell eingerichteten Büros absolut am Platze. Aber jetzt ist das anders geworden: Arbeiter und Arbeiterinnen aller Art wurden entlassen — aus Mangel, vom Schreibtisch usw. Sie alle freiden nun ihre Hände aus: Arbeit — geht Arbeit! Wir alle, die wir Essen und Trinken, Kleider und Schuhe haben — wir dürfen jetzt keine Arbeit mehr übernehmen. Und sollte sie uns noch so große Freude machen — und sollte sie uns helfen, die Angst und Qual unseres Herzens zu lindern: wir dürfen die Arbeit denen nicht fortnehmen, die außer Angst und Qual des Herzens auch noch den Hunger bekämpfen müssen. Die Not der Arbeitslosen hebt an: Wir alle, die wir in der Lage sind, unentgeltlich zu arbeiten — wir müssen jetzt zurücktreten — wir müssen unsere Plätze den Weibern und Schwestern überlassen — deren einzige Hilfsquelle die eigene Arbeitskraft ist. Füllen wir es nicht — wir müssen gedankenlos der hereinströmenden Not Tor und Tür —, Es ist doch noch viel zu sagen — heute nur der kurze Anruf: halt! Zugleich aber auch ein schneller Hinweis auf den rechten Weg: Um all den Arbeitslosen Verdienst geben zu können, ist Geld nötig — Geld wird gebraucht und wieder Geld. Aber nun nicht blödsinnig geben — auch hier einen Augenblick: halt! und laut und dringend die Bitte: Ihr Weibchen, die ihr unsere Gaben verwendet konntet in dem Sinne, daß der Arbeitslosigkeit gründlich gesteuert wird — sagt uns, wozu wir unser Geld schenken sollen, damit nichts vergeteilt wird — wir warten auf Antwort!“

In der Tat: wenn noch Beweise nötig gewesen sind für die Notwendigkeit der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit, für die Anerkennung des Rechtes auf Arbeit, für die Zentralisation an der Arbeitsvermittlung und für die Einführung der staatlichen Arbeitslosenversicherung, so wurden diese Beweise seit dem Ausbruch des Krieges reichlich erbracht. Arbeit — geht Arbeit! Wädhie dieser Ruf daher überall offene Ohren finden. — Das wird auch in einem Artikel des Berliner Tageblattes gewünscht, der die Worte „Schafft Arbeit!“ an der Spitze trägt. Darin wird unter anderem ausgeführt:

Wir haben zwei Wege, der am weitesten Masse arbeitloser Angehöriger und Arbeiter zu helfen. Der eine ist die charitative Hilfe, indem Staat und Gemeinde ihre Unterstützungsmittel auch auf die zuwidergelebten erwerbslosen Männer und Frauen ausdehnen. Der andere Weg ist die Arbeitsmöglichkeitsfrage. Für viele Branchen ist der Krieg ein unüberwindliches Abhängen, so daß die Zahl der Arbeitslosen auf jedem Fall stark in die Höhe gehen wird. Die Arbeitslosenunterstützung aus öffentlichen Mitteln wird also kommen müssen. Auch die bisherigen Gegner der Arbeitslosenversicherung werden jetzt die Staatshilfe auf diesem Gebiete als unbedingt notwendig anerkennen. Die sonst gegen die staatliche Arbeitslosenhilfe vorgebrachten Argumente sind im gegenwärtigen Augenblick auf keinen Fall aufrecht zu erhalten. Man wird heute nicht von Simulanten sprechen können, die nur aus Arbeitslosheit ohne Erwerb sind, und man wird auch nicht die Befürchtung wiederholen, daß die staatliche Hilfe etwa den „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften zugute kommt, denn die Arbeitergewerkschaften haben bereits sämtlich ohne Unterschied der Richtung ihre verfügbaren Mittel zur Arbeitslosenfürsorge bereitgestellt. Es bedarf aber auch weiter keiner besonderen Begründung, daß die organisierte Selbsthilfe der Berufsverbände in kurzer Zeit nicht mehr ausreichen kann. Ist doch die finanzielle Leistungsfähigkeit der Angehörigen und Arbeiterverbände schon durch den vermehrten Eingang an Mitgliedsbeiträgen stark erschüttert. Kann sich aber der Staat der Arbeitslosenunterstützung nicht entziehen, so müssen die dazu nötigen Mittel mit demselben allgemeinen Opfermut bewilligt werden, mit dem die notwendigen Kriegskredite vom Reichstag genehmigt worden sind.“

Es wäre nur zu wünschen, daß dieser durchaus richtige Standpunkt von recht vielen einsichtigen Volksgenossen geteilt werden und besonders von den maßgebenden Stellen beachtet und in Taten umgesetzt werden möchte. Die Instandhaltung der mobilen Kräfte des Wirtschaftslebens ist schließlich ebenso wichtig wie eine gute Ausrüstung des Kriegsheeres.

Sofales.

An die Arbeiter in Staatsbetrieben und anderen sicheren Stellungen

ist der folgende Appell gerichtet, der uns mit der Bitte um Veröffentlichung zugeht:

Die Beschlüsse der Vorstandskonferenzen, die Krankenunterstützung für die Dauer des Krieges aufzugeben, dafür aber die Arbeitslosenunterstützung möglichst aufrechtzuerhalten, haben unter manchen Arbeitern in sicheren Stellungen eine gewisse Verunsicherung hervorgerufen. Sie glauben sich benachteiligt, da sie nunmehr keinerlei Anrecht auf Unterstützung haben, außer einer eventuellen Notstandsunterstützung.

Da möchten wir zunächst darauf hinweisen, daß g. B. in Dresden jetzt annähernd 20 000 Gewerkschaftsmitglieber arbeitslos sind, und täglich wächst diese Zahl noch an. In anderen Städten liegt der Arbeitsmarkt ebenfalls vollständig darnieder. In welcher Lage sich diese Arbeitslosen befinden, kann sich jeder denken, der schon einmal selbst arbeitslos war. Von niemand hat er etwas zu erhoffen, als höchstens von seiner Gewerkschaft. Die Aussicht auf Arbeit ist gering. Dazu heißt der Winter vor der Tür mit seinen weiteren unerwünschten Folgen.

Jede Familie, deren Ernährer im Felde steht, ist besser daran als der Arbeitslose, denn die Angehörigen der Eingezogenen haben das Recht auf Unterstützung vom Staat, erhalten auch zum Teil einen Prozentsatz des bezogenen Arbeitslohnes ihres Ernährers weiter, außerdem schicken sie manche gefühlige Bestimmungen in dieser Zeit mehr als die Arbeitslosen. Freilich, Sorgenlos aber gar im Heberflut kann in dieser Zeit keine Arbeiterfamilie leben, alle müssen wir uns jetzt Einschränkungen auferlegen,

Deshalb richten wir an alle, die im sicheren Arbeitsverhältnisse stehen, besonders an die Eisenbahndienstlichen die dringende Bitte, sich für die Dauer des Krieges ein Opfer aufzuerlegen, ihre Beiträge weiterzugeben, und aus Freude darüber, daß sie in sicherer Arbeit sind, und aus Solidaritätsgefühl gegenüber den unglücklichen Opfern der Arbeitslosigkeit gerne auf die Krankenunterstützung zu verzichten, damit davon diese Opfer des Kriegszustandes vor dem Verhungern geschützt werden können. In diese erste Zeit angustigen Deutschlands entscheiden, dann treten ja alle statistischen Untersuchungen wieder in Kraft. Sie dürfen versichert sein, daß die allgemeine Arbeiterschaft den Staatsarbeitern für ihre Opferwilligkeit dank wissen wird.

Also nochmals, Kollegen vom Flugelrade, übt Solidarität und beherzigt obige Worte! Erhöhet uns nicht den heiligen Kampf unnötig. Steiner schließt sich an, sondern jeder trage dazu bei, die Not zu lindern, so wie ihr es immer getan habt.

R. S. J. E.

Parteiangelegenheiten.

Ueber ein Telegramm des Parteivorstandes

an die Redaktion des Kwanti in Mailand bringen bürgerliche Blätter irreführende Mitteilungen. Das Telegramm, das der Parteivorstand am 18. August an die Redaktion des Kwanti richtete, hatte tatsächlich folgenden Wortlaut:

„Mitteilungen der italienischen Presse, Liebesrecht und Lugenburg seien erschienen, sind unwahr. Beide befinden sich hier wohl. Willen um Veröffentlichung.“

Bereinsleiter für Sonnabend.

Deutscher Bauarbeiter-Bund, Bezirk Sachsen. Abends 8 1/2 Uhr Musiklieberversammlung in der Goldenen Krone in Kleinschadowitz.

Kleines Feuilleton.

Dresdner Kalender.

Mitteilung aus dem Bureau der königlichen Hoftheater. Das königliche Schauspielhaus eröffnet die neue Spielzeit Sonnabend den 5. September mit dem ersten Abend Vaterländischer Kunst (Freiheitskrieg). Sonntag den 6. September wird dieser Abend wiederholt, Montag den 7. September beginnen die Abonnementsvorstellungen. Die Generaldirektion hat sich entschlossen, das Abonnement wieder aufzulösen; sie hat aber mit Rücksicht auf die Kriegszeit die Preise der Abonnements ermäßigt. Diese bewegen sich zwischen 250 M. (I. Rang und I. Parterre) und 75 M. (III. Rang Mittelgalerie). Außerdem ist für das Publikum während der Kriegszeit die Preisermäßigung eingeführt worden, daß der Abonnent sich nur für ein Vierteljahr (10 Vorstellungen) und nicht wie bisher für die gesamte Spielzeit verpflichten hat. Wer abnommt, scheidet sich damit seinen Platz nicht nur für ein weiteres Vierteljahr dieser Spielzeit, sondern auch für das nächste Jahr. Die bisherigen Anmeldungen werden berücksichtigt. Die Generaldirektion behält sich vor, an einzelnen Abenden auch Opernvorstellungen und Konzerte unter Wasserländerer Kunst zu veranstalten. Weiteres erfolgt durch besondere Bekanntmachungen.

Im königlichen Schauspielhaus werden am ersten Abonnementsabend (Montag den 7. September) nach einer musikalischen Einleitung und einem Prolog Salentins Lager und Die Torgauer Weide aufgeführt. Sonnabend den 12. September ist die Erstaufführung des Schauspiels Der deutsche König von Ernst von Wildenbruch. Weiterhin sind in Aussicht genommen: Ein Ginkgobaum, bestehend aus: Leifings Philotas, Grillparzer noch nicht aufgeführtem Bruchstück Hannibal und Hjörnsjóns Trauma zwischen den Schlachten; sodann das Volksstück Die die Alten jungen von Niemann; weiterhin Kleinminderungen von Goethe (Sag von Belshazzar, Leifings Emilia Galotti). In den ersten Wochen werden von großen vaterländischen Dramen wie bisher im Spielplan erscheinen: Schillers Wilhelm Tell, Kleists Hermannschloß und Prinz Friedrich von Homburg, Theobald Körners Jini.

Arbeiter-Chorband. 3. Bundes-Männer-Chor und 2. Bundes-Frauen-Chor morgen Sonnabend 8 1/2 Uhr zusammenkunft im Restaurant Zur alten Post, Trachau. Zahlreiche Erscheinungen während der Spielzeit.

Jugend-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend

Veranstaltungen für Sonnabend:

Johannstadt: Vortrag von Max Reinhardt: Erlebnisse in Neu-Guinea. — Döhlen: Beihig: Der literarische Abend findet nicht statt. — Gittersee: Zweiter Vortrag von G. Ruische. — Klogische-Hellerau: Diskussionsabend.

Advertisement for Georg Kluge, Primaner des Wettiner Gymnasiums, featuring a testimonial from his father Paul Kluge, Buchdruckereibesitzer, praising Kluge's character and achievements.

Advertisement for Henkel's Bleich-Soda, a household product for cleaning and bleaching, available in various sizes.

Advertisement for Markthalle Antonsplatz, featuring furniture and household items, with contact information for Bruno Häfner.

Dresdner Felsenkeller-Biere

sind sehr gehaltreich und wohlbekömmlich!

Krone-Brikett

Heizkräftig
Billig Gut

Gasof Goldener Anker Laubegast
Konzert- und Ball-Saal
Versehen bestens empfohlen

Praktischer Wegweiser

empfehlenswerter Geschäfte

für Dresden-Land
S. Kreis.

SULIMA-CIGARETTEN

Gerty 2.8 ★ Revue 4.8
Matrapas 2.2 u. 3.8

Überall verlangt
:: man **Spartana** bester und beliebtester
Nährsalzkafee-Ersatz
1/2 Pfd. nur 30 Pfg.

Für Vereins-Gaben-Lotterie

empfehle: 1 Kollektion = 20 Gegenstände:
Schreibmasse, Schultaschen, Brieftaschen,
Zigarren-Etuis, Notes, Portemonnaies usw.
zusammen für Mark 10.-

Kunstlederwaren-Fabrik W. Knuth
Dresden-Sir., Lauensteiner Straße 31. Tel. 10900

Man verlange Brot aus der altbewährten
Dresdner Brotfabrik
Ernst Wilhelm Tel. 17240
Stadt Amsterdam, Laubegast
Jeden Sonntag feine öffentliche Ballmusik
10 Taktmarken 30 Pfg.

A. L. Fuchs Likörfabrik mit Dampftrieb
Detail-Verkauf: Hauptstr. 25

Si'-Si' der Labetrunk II
Gerichte Arbeitsverhältnisse

Schokolade **Deutschmeister**
Fetold & Auhorn

Nach Orten alphabetisch geordnet.

Brauerei Döhlen empfiehlt ihre vorzüglichsten Einfach-, Böhmisches, Lager- u. Münchener Biere. Spezialist: H. Richterbräu.	Dresden-Löbtau Weißer Wasche nach Gewicht! 25 Pfund halbtrocken Mk. 2.- trocken... 2.50 Kostentr. Abbildung u. Rücklief. Schreibers Dampfwäscher Friedrichstr. 101, Fernsp. 1467.	Dresden-Striesen S. Rothschild Vogelstr. 31, E. Schandauerstr. Eisenw.-Haus u. Klokanger.	Dresden-Plauen Pr. Höhne Schuhwaren Chomnitzstr. 90. J. Klotzsche, Schneide, Zuckerwaren, Chomnitzstr. 89	Blasewitz-Laubegast C. Böhm Inhaber E. M. Die Behandlung, Blasewitz Alkoholfreie Getränke.	Coschütz, Gittersee Hr. Klein, Tischler, spg. 1841 Bau- u. Möbelarb.-elekt. Betrieb	Nieder-u. Oberpasterwitz F. Nagwer Kolonialwaren Herrnschneider
Brauerei Striesen empfiehlt Riepl'sches Einfach Bestes Volksgetränk. Tel. 3112 Bestes Schandauerstr. 50.	Otto Ziegler Kesselschmied Sofort. 58 Wild, Geflügel, Fleisch, Delikat. Obst, Gemüse, engros- und detail.	Alfr. Jahn Schandauerstr. 89 Haus- und Küchengeräte	K. Kochsch Zoolog. Handlung Zwickauerstr. 135	Deuben Carl May am Rathaus Damen- u. Kinder-Konfektion	Hintergersdorf Guthof u. Erbgericht, Jak. Jäger Inhaber, Ausflüge, bek. empfohlen	Potschappel Eigene Möbel Fabrik kauft man billig und gut Louis Schmidt, Tischler.
Schuhfabrik Skorpion-Wendeschuhe sind erprobte u. preiswert	Richard Kraemer Markgr. Heinrichstr. 25 Kohlen	Oskar Strensch Schandauerstr. 6 Haus- und Küchengeräte	R. Rehn Fleisch, Wurst u. Aufz. Spezialgeschäft, Chomnitzstr. 100	Georg Sobe Damen-, Herren- u. Kinder-Bekleidung.	Halsberg, Rebonau Schmiedberg Guth. Halsberg, Koll. Ball-Str. Schneiderei, Schneiderei	L. Hecktheuer Bahnhofstraße Pflanzern, Hölle und Müllern
Sportschuh-Fabriken „Fußwohl“ Sport- und Turnschuhfabrik Fetold & Co.	Richard Kraemer Markgr. Heinrichstr. 25 Kohlen	Karl Wiebner Schandauerstr. 7 Möbelreparatur	M. Vrasch Fleisch, Wurst u. Aufz. Spezialgeschäft, Chomnitzstr. 124	Apothek zur Deuben Lieferant mögl. Krankenkassen	W. Knechtel Schneiderei, Schneiderei Schneiderei, Schneiderei	Hormann Spörke Inhaber Alb. Spörke
Verkehrsl. der Arbeiterb. empfi. Wettblösschen Hallestraße ab Altmühl nach Coschütz, nach pöhl. Anstehungs- und Kopfbau der Verfügung.	Friedrich August Hof u. Kronprinzstraße 41 Eug. Hartmann Mohr Druck-, Farb- u. Kleiderstr. 2	Altenberg-Geising Behr jr. Manufaktur- und Modewaren Eigene Reinigungs- und Desinfektionsmittel.	Altenberg-Geising Behr jr. Manufaktur- und Modewaren Eigene Reinigungs- und Desinfektionsmittel.	Fa. Emil Seidel Inhaber Friedrich Haged. Anstree, größtes Geschäft f. Manufaktur- Mode- und Kurzwaren	Leuben Leutenitz Brauerei Leutenitz.	Leutenitz Brauerei Leutenitz.